

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 1,40 Gulden, Restamezelle 2,50 Gulden, in Deutschland 1,40 und 2,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290

Nr. 287

Mittwoch, den 9. Dezember 1925

16. Jahrgang

Ubrüstungsfragen überall.

Die Abrüstungskonferenz in Genf. — Rußland und Amerika über die Abrüstung.

In den vorbereitenden Abrüstungsausschüssen sollen außer sämtlichen Nationen, also auch Deutschland nach seinem Eintritt in den Völkerbund, folgende Länder vertreten sein: Finnland, Polen, Jugoslawien, Rumänien und Holland. Außerdem sollen Rußland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeladen werden, Vertreter zu entsenden. Falls die Vereinigten Staaten und Rußland bei den Arbeiten mitwirken, ist beabsichtigt, Ungarn oder Bulgarien als 19. Mitglied hinzuzunehmen. Es scheint die Absicht vorzuherrschen, daß eine endgültige Entscheidung über das Abrüstungsprogramm des vorbereitenden Ausschusses erst getroffen werden soll, wenn Deutschland dem Völkerbundsrat als ständiges Mitglied angeschlossen ist.

Amerika und die Abrüstungskonferenz.

Zu dem Entschluß des Völkerbundsrates, gegebenenfalls die Vereinigten Staaten, Deutschland und Rußland zur Teilnahme an den Beratungen des Abrüstungsausschusses einzuladen, wird im Weißen Hause festgestellt, daß Coolidge nicht genehmigt sei, die Annahme einer solchen Einladung in Betracht zu ziehen, ehe er eine offizielle Mitteilung erhalten und erwidern hat. Die Stimmung der meisten Mitglieder des Kongresses geht dahin, der Einladung gegenüber eine abwartende Haltung einzunehmen. Vorher hat sich gewagt, sich über die Nachricht zu äußern. Der demokratische Senator A. Swanson vertrat die Meinung, Amerika solle die Einladung ohne Zögern annehmen. Der republikanische Senator Moses äußerte, eine neue Abrüstungskonferenz werde voraussichtlich wie die von Washington damit enden, daß die Vereinigten Staaten abrüsteten, aber die anderen Länder nicht.

Sowjetrußland für Abrüstung.

Aber der Völkerbund noch immer ein kapitalistisches Gespenst.

Auf der Parteikonferenz des Gouvernements Moskau ergriff die Vorsitzende des Rates der Volkswirtschaftler, Rykoff, namens des Zentralkomitees der russischen Kommunistischen Partei einen ausführlichen Bericht über die Wirtschaftslage Europas. An Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Englands, Frankreichs, Deutschlands und Polens bezeichnete er die Stabilisierung der kapitalistischen Wirtschaft als nur vorübergehend.

Rykoff hob die beherrschende Stellung Amerikas in Weltwirtschaft und Weltwirtschaft hervor. Amerika müsse sich zwar formal in europäische Angelegenheiten nicht einmischen, mache jedoch auf dem Wege wirtschaftlicher Durchdringung eine Reihe europäischer Länder ebenso abhängig, wie es die Türkei in der Vorkriegszeit Europa gegenüber gewesen sei.

Nach Vocabio gebe es nur zwei in ihrer Außenpolitik tatsächlich unabhängige Regierungen: die englische und die sowjetrussische. All anderen hingen mehr oder weniger von dem englisch-amerikanischen Block ab. Rykoff bezeichnete es als unwahrscheinlich, daß die ausländischen Regierungen und Zeitungen, welche Rußland zum Eintritt in den Völkerbund auffordern, innerlich einen solchen Eintritt für möglich halten. Der wahre Sinn dieser Einladungen an Rußland sei, die Sowjetunion als angeblichen Friedensstörer hinzustellen. Rykoff fuhr fort: „Wir nehmen den Kampf um den Nachweis der Tatsache an, daß der Völkerbund eine Waffe nicht des Friedens, sondern des Krieges, nicht der Befreiung, sondern der Unterdrückung schwächerer Völker ist, und wir werden diesen prinzipiellen Kampf durchführen.“

Das ausländische Blatt, welches meinte, der Eintritt Rußlands in den Völkerbund bedeute keine politische Kapitulation im Osten und seine wirtschaftliche Kapitulation im Westen, hat Recht. Der Osten würde uns als Verräter betrachten, wenn wir in den Reihen des Völkerbundes an den Beziehungen der Nationen teilnehmen würden. Darum werden wir niemals eingehen. Wir werden wie bisher die Entwicklung der nationalen Freiheitsbewegung unterdrückter Völker begrüßen.

Bei unserem Eintritt in den Völkerbund wäre die wirtschaftliche Kapitulation im Westen unvermeidlich, da Rußland durch die Beschlüsse einer bürgerlichen Mehrheit in Wirtschaftfragen gebunden wäre. Darauf wird sich Rußland niemals einlassen.“

Rykoff hob die führende Rolle Englands bei der Umgruppierung der Mächte hervor, welche durch die Locarno-Verträge vollzogen wurde und deren Spitze unzweifelhaft gegen die Sowjetunion gerichtet sei. Dann betonte er den unveränderlich friedfertigen Charakter der Sowjetpolitik und erinnerte daran, daß die Sowjetrepublik als erste in Genua die Abrüstung vorschlug. Rußland wird im Falle einer allgemeinen Abrüstung sofort damit einverstanden sein, seine Armees aufzulösen und seine gesamte Kriegsinstrumente zu vernichten. Rußland unterstützt jede Initiative zu wirklicher Abrüstung und wird mit allem Nachdruck für die Einschränkung der Rüstungen eintreten.

Die Botschaft Coolidges.

Der amerikanische Kongress wurde am Dienstag, wie alljährlich üblich, mit einer Botschaft des Präsidenten Coolidge eröffnet. Er wendet sich zunächst gegen eine radikale Abkehr von der bisherigen Politik, befaßt sich dann mit Steuerfragen und den inneren Schulden, um eine strikte Tilgung in 62 Jahren zu befürworten. Dann stellt die Botschaft den Abbau der Regierungsbeamten auf den Vorkriegsstand fest und erklärt die von den Finanzkommissionen

im Hause vorgeschlagene Steuermäßigung in Höhe von 325 Millionen Dollars als eine allen Kreisen gerecht werdende Maßnahme. Wörtlich heißt es dann: „Unsere Außenpolitik vermischt alle Gewaltmittel, beruhend allein auf der Befestigung des Friedens, auf guten Willen und auf guten Taten. Wir haben es wie vernunftbegabte Wesen gezeigt, wie eine bessere Verständigung mit fremden Völkern durch Aussprache und Austausch von Meinungen erstrebt werden kann. Die Richtlinien dieser Politik sind Vermeidung von Streitigkeiten, friedliche Regelung von Kontroversen, Herstellung festerer Freundschaften als jemals zwischen Amerika und der übrigen Welt bestanden. Unter Beispiel war nicht ohne Einfluß auf die andern Nationen. Es brachte die Korrektur des schwierigen Reparationsproblems, und damit konnte ein weiterer Schritt auf dem Wege zum europäischen Friedenskongress unternommen werden. Der Vertrag von Locarno stellt nach der Ratifikation ebenfalls einen Friedensschritt dar. Er beseitigt die Notwendigkeit, größere Armeen zu unterhalten, indem er die Friedenssicherungen verstärkt. Wir haben uns konsequent von der Teilnahme an den Locarno-Verträgen ferngehalten, da unsere Hilfe nicht nachgesucht wurde und wir nicht fühlten, daß wir wirklich wirksam helfen konnten. Die natürliche Folge der Locarno-Verträge werden weitere Abkommen über Rüstungsbeschränkungen sein. Diese Arbeiten wurden mit einer Hilfe des Washingtoner Kongresses begünstigt. Unser Heer ist so verkleinert, daß es kaum als genügender polizeilicher Schutz angesehen werden kann. Die Landabrüstung ist insoweit eine spezifisch europäische Frage. Wir glauben, daß gerade die Landabrüstung heute wichtiger ist für die Welt als die Abrüstung zur See. Wenn die Landabrüstung gelehrt sein wird, dann werden wir vielleicht weitere Verbesserungen und Beschränkungen an der Küstenausrüstung befürworten können. Unsere Regierung hat gerade dem Kongress gegenüber durch wiederholte Aktionen Vereinnahmung gezeigt, entsprechende Konferenzen einzuberufen. Es würde aber klug sein, mit Genehmigung des Kongresses auch an jeder anderen Konferenz der Großmächte teilzunehmen, vorausgesetzt, daß sie unter Vorbedingungen stattfindet, die ein erfolgreiches Arbeiten versprechen.“ Coolidge befaßt sich dann noch mit der Botschaft und begründet anschließend, warum Amerika dem Weltgerichtshof beitreten soll. Die amerikanischen Vorkämpfer faßt er in fünf Punkten zusammen. Ihm soll Amerika durch seinen Beitritt zum Weltgerichtshof keine Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund eintragen und sich gleich-

bereitigt an der Richtermahl beteiligen dürfen. Außerdem will der Kongress die Höhe der betragenden Ausgaben bestimmen und schließlich, daß das Statut des Weltgerichtshofs nicht ohne Einwilligung Amerikas abgeändert werden dürfe.

Der nächste Absatz der Botschaft ist den fremden Schuldnern gewidmet. In diesem Zusammenhang führt Coolidge über das beschlagnahmte deutsche Eigentum wörtlich folgendes aus: „Die Verhandlungen unter den beteiligten Parteien über die endgültige Verfügung über die fremden Werte, die sich augenblicklich in unsern Händen befinden, schreiten fort. Unsere Regierung und unser Volk ist daran interessiert als Gläubiger der deutschen Regierung und das deutsche Volk als Schuldner und Eigentümer der beschlagnahmten Werte. Da die Verhandlungen noch schweben, empfehle ich keine abschließende Beschließung. Für den Augenblick sollten wir diesem Eigentum, das wir als Sicherheit für die Regelung der Ansprüche unseres Volkes, unserer Regierung zu verwalten, beibehalten.“ Der Schluß der Botschaft befaßt sich mit der Einberufungsfrage.

Sozialdemokratie und Große Koalition.

Noch keine Beschlusfassung der Parteinstanzen.

Am Dienstag vor- und nachmittags befaßte sich der Parteiausschuss der Sozialdemokratischen Partei in einer eingehenden Aussprache mit der politischen Lage und der Hohenzollern-Abfindung. Aus allen Bezirken kamen nach einem ausführlichen Referat des Genossen Hermann Müller Vertreter zu Wort. Die endgültige Entscheidung über die Anrechnung des Reichspräsidenten eine Große Koalition von der Sozialdemokratie bis zur Volkspartei zu bilden, und über die Forderungen, die von der Partei für das Arbeitsprogramm einer solchen Regierung anzumelden sind, wurde der Reichstagsfraktion vorbehalten. Auch über die Hohenzollern-Abfindung wurde eine Entscheidung nicht gefaßt. Die Beratungen des Parteiausschusses wurden abends 7 Uhr abgeschlossen. — Am Mittwoch nachmittags wird sich die Reichstagsfraktion mit der politischen Lage befassen.

Die von einem Teil der bürgerlichen Presse für Mittwoch gemeldeten interfraktionellen Besprechungen sind vorläufig nicht vorgehen. Beratungen dieser Art dürften erst erfolgen, wenn die Fraktionen die erforderlichen Beschlüsse gefaßt haben.

Das junge China.

Kämpfe um die Macht.

Von Richard Suelkenbeck.

Die Meldungen aus China überfüllen sich. Selbst derjenige, der einigermaßen mit den chinesischen Verhältnissen vertraut zu sein glaubt, steht nach den letzten Nachrichten einer heillos verwirrten Lage gegenüber.

Man darf sich nicht durch die ständig wechselnden und selbst einem sprachbegabten europäischen Kopf schwer verständlichen und kaum behaltbaren Namen verwirren lassen. Man muß sich, um zu einer Beurteilung der Lage zu kommen, die Machtgruppen vorgehen, die es heute in China gibt.

Der den Europäern bekannteste Mann Chinas ist auch heute noch der General Tschangtschun. Sein Machtgebiet dehnt sich vom Amur längs der Meeresküste bis zum Jangtsekiang. Durch eine Niederlage, die er vor einiger Zeit durch Truppen erlitten hat, die aus einer südlich vom Jangtsekiang gelegenen Provinz vorrückten, war er gezwungen, sich längs der Bahnhöfe Peking-Tientsin bis zu einem Orte namens Suichow zu zurückziehen.

Hinter Tschangtschun stehen ungefähr 250 000 Mann. Diese Soldaten sind nach chinesischen Begriffen gut ausgebildet. Sie haben ihr Hauptquartier in Mukden in der Mandchurien. Es ist ein offenes Geheimnis, daß General Tschangtschun von den Japanern unterstützt wird, die ihm aus Port Arthur und Dairen Material und Menschennachschub zu gehen lassen.

Der Macht Tschangtschuns steht westwärts nach dem Inneren Chinas zu die Macht des General Fenchung gegenüber. Fenchung hat seine Basis in der inneren Mongolei. Er beherrscht die chinesischen Provinzen von Schensi bis Kanfu. Das Hauptquartier Fenchungs ist in Kalgan, dem Endpunkt der von den Chinesen erbauten Peking-Kalgan-Bahn. Fenchung ist bekannt als „christlicher General“. Sein Heer, dessen Grundstamm aus etwa fünfzigtausend gut ausgebildeten Soldaten besteht, hat sich unter dem Namen „Die Eisköpfe“ berüchtigt gemacht. Fenchung steht durch die Mongolei mit den Russen in enger Verbindung. Er ist ein ausgesprochen feindlicher England und hat oft in der Presse dem Saß gegen England mehr als deutlichen Ausdruck gegeben.

Die mittleren Provinzen Chinas stehen unter dem Kommando Wupeifus, der sein Hauptquartier am Jangtsekiang in der Provinz Hunan aufgeschlagen hat. Seine Macht reicht von der Provinz Szechuan bis zu der Provinz Fukien. Wipeifus Truppen ihm zur Verfügung stehen, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Wahrscheinlich sind es nicht mehr als zehntausend Mann. Wupeifu ist im Verdacht, von den Engländern Geld und Materialunterstützungen anzunehmen. Er wurde im vorigen Jahre von den Truppen Tschangtschuns geschlagen und hat erst in letzter Zeit einen Teil seines alten Einflusses zurückgewonnen. Er herrscht nicht so sehr durch die Zahl seiner Soldaten als durch seine „Moral“, in der alle Freunde eines alten, also des konfuzianischen China ihre Unterstützung und Hoffnung setzen.

Unabhängig von diesen drei Generalsgruppen wird der ganze Süden Chinas von der südlichen Hauptstadt Kanton

aus von der „Nationalen Volksregierung“ oder dem Kuomintang beherrscht. Die Machtgruppe des Kuomintang untersteht zum Unterschied von den anderen nicht einem einzelnen General. Sie ist nach dem Vorbild der russischen Regierung gebildet und wird von sechzehn Volkskommissaren geleitet.

Der Kuomintang ist eine Gründung Dr. Sunyatsens, des großen chinesischen Revolutionärs, dem es im Jahre 1911 gelang, die alte Mandchudynastie zu stürzen und aus Peking zu verjagen. Dr. Sunyatsen ist bekanntlich im Anfang dieses Jahres gestorben; seine Ideen sind aber heute das Programm aller derjenigen, die sich in irgendeiner Form, das heißt unter dem Namen einer der zahlreich bestehenden kulturellen oder politischen Reformparteien zu einem „Jungen China“ bekennen.

Die hier aufgezählten Machtgruppen, einschließlich der von Kanton aus agierenden nationalen Volksregierung sind nun in einer dauernden Verschiebung gegeneinander begriffen. Sie wollen die oberste Gewalt über das Reich erlangen und verfahren dabei nach den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln.

Die Art der Mittel wird bestimmt: einmal durch die Hilfe, die einzelne der genannten Parteien durch die fremden Mächte, also vorzüglich England und Japan, erhalten und dann durch eine moralische propagandistische Komponente, die in letzter Zeit immer mehr in den Vordergrund getreten ist.

China ist ein unterdrücktes Land und fühlt sich als solches. Das Schauspiel der jetzt in Peking tagenden Zollkonferenz muß für jeden chinesischen Patrioten ein überaus schmerzliches sein. Denn hier soll wieder gut gemacht werden, was die Gewalttaten eines ganzen Jahrhunderts, ausgehend von dem berühmten Vertrag, den England im Jahre 1842 zu Kanton mit den Chinesen schloß, bis zum Nord an den chinesischen Studenten in Schanghai im Mai dieses Jahres in China verbrochen haben.

Die nationale Bewegung, die nach der Tat des Kapitän Martin im Mai in China zum Ausbruch kam und die sich eruptiv in den Streiks der Hafenarbeiter in Schanghai und Hongkong zeigte, hat sich im Laufe der letzten Monate trotz aller Beschwichtigungsversuche noch verstärkt. Nur der Gewalt dieser Bewegung kann man es zuschreiben, daß die einflußlose Peking-Regierung, also der von Tschangtschun amtierende Präsident Tuan, die Vertragsmächte zur Beratung der Zollfragen nach Peking rief. Die Generale, die ja teilweise mehr oder weniger offen auf der Seite der Mächte stehen, die China bedrücken und auslaugen, wären von sich aus niemals bereit gewesen, die Zollkonferenz einzuberufen.

Es ist gar keine Frage, daß trotz der schrecklichen Verwirrung, die heute in China herrscht, das Ende nur darin bestehen kann, daß die nationale Bewegung an Einfluß ge-

minnt. Ob sie es fertig bekommen wird, China die verlangte ökonomische und damit auch die politische Selbständigkeit zurückzugeben, hängt von den Machtfaktoren ab, die sie in der Hand hat.

Sicher scheint jedenfalls, wenn man rein theoretisch die Lage betrachtet, daß weder der General Tschang noch der General Wu den Wechsel auf die Zukunft in ihrer Tasche haben. Weder Japan noch England, die hinter ihnen stehenden Protektionsmächte, werden den Schwund ihres Einflusses ausfallen können. Das hängt mit den mannigfachen Gründen, nicht zuletzt mit der immer größer werdenden industriellen Selbständigkeit Chinas zusammen.

Die Zukunft gehört allen Machtgruppen, die die nationale Bewegung auf ihrer Seite haben, also denjenigen, die offen für eine Befreiung von den Vorrechten eintreten, die die fremden Mächte sich China gegenüber angeeignet haben. Welche Machtgruppen sind das? Das ist der General Fung im Norden mit seinen fünfzigtausend „Eisenköpfen“. Und das ist im Süden die „nationale Volksregierung“.

Die Ereignisse haben nach den letzten Meldungen einen deutlichen Fortschritt in der genannten Richtung gemacht. Die Armee des Generals Tschang soll zusammengebrochen sein, und zwar beziehungsweise nicht infolge einer militärischen Niederlage, sondern durch eine Revolution, die einen großen Teil der Truppen zum Abfall brachte. Dieser Abfall von dem bekannten und von seinen Soldaten angeführten sehr geliebten General wurde bewirkt von Tschangs eigenem Sohn. Dieser Sohn ist, wie es heißt, mit dem Sohne Sunjatschens befreundet, der wiederum ein Anhänger der nationalen Bewegung und — was hier besonders wichtig ist — ein Anhänger des Bolschewismus sein soll.

Das Fung mit dem bolschewistischen Rußland die besten Beziehungen unterhält, wurde schon im Anfang erwähnt. Nach den neuesten Meldungen ist Fung auf Grund des Zusammenbruchs seines Gegners Tschang in Peking eingezogen. Die nächste Folge dieser Besetzung Peking durch Fung könnte eine Einigung der „Eisenköpfe“ mit der „nationalen Volksregierung“ sein. Die weitere Folge wäre dann die Einsetzung einer nationalen Regierung in Peking, die durch die beiden großen Machtgruppen im Süden und im Norden akzeptiert wäre und damit praktisch den wichtigsten Teil Chinas unter sich hätte.

Die große Frage ist die, ob eine solche Regierung ein bolschewistisches Gesicht haben wird. Ein bolschewistisches China würde eine Todeswunde zwischen Rußland und Japan schaffen. England würde eine nicht wieder gut zu machende Niederlage erleiden, eine Niederlage, die von nationalen Erscheinungen in Indien und den anderen Kolonien gefolgt sein könnte. China selbst würde kulturelle Umwälzungen durchmachen, wie sie vielleicht noch niemals von einem Lande durchgemacht worden sind.

Wird es ein bolschewistisches China geben? Wer möchte das heute beantworten? Ein Sieg der Exponenten des Bolschewismus braucht noch nicht einen Sieg des Bolschewismus zu bedeuten. Dr. Sunjatschen, der ein revolutionäres Programm für China aufgestellt hat, nach dem sich China umwandeln können, und auf dessen Testament jetzt aller Augen gerichtet sind, war kein Bolschewist.

Der Konflikt in Memel.

Der Landtag erkennt den litauischen Regierungspräsidenten nicht an.

In der gestrigen Sitzung des memelländischen Landtages erklärte Landtagspräsident Krauß: Nach parlamentarischen Gesetzen ist es ausgeschlossen, daß der Landtag Herrn Juostapaitis als Präsidenten des Direktoriums anerkennen wird, da er ihm bereits das Misstrauensvotum ausgesprochen hat. Das geschäftsführende Direktorium ist kein Ersatz für die ordnungsmäßige Landesregierung. Wir werden es mit allen Mitteln zu verhindern suchen, daß aus dem geschäftsführenden Direktorium eine Dauerregierung wird. — Die Erklärung wurde mit lebhaftem Beifall der deutschen Abgeordneten aufgenommen.

Gegen monarchistische Unerschämtheit.

Am Dienstag veranstalteten die Berliner Parteioptionen in der Neuen Welt eine machtvolle Kundgebung gegen die ehemaligen Monarchen und die monarchistischen Verbände. Der Saal war schon vor Beginn der Veranstaltung bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Laudation an der Versammlung vom Vortraum aus teilnehmen mußten. Als Redner traten Gen. Saenger-Müncher und Gen. Scheidemann auf. Die imposante Kundgebung fand ihren Abschluß mit der Annahme folgender Entschließung:

„Die falschliche Bewegung in Deutschland ist der Ausdruck brutaler Reaktion auf allen Gebieten. Die politischen Mordtaten zeigen, wie groß und gefährlich

diese Bewegung ist. Die Fremdeindeutigkeit erkennen, mit welchem Fanatismus die falschliche Bewegung ihre Ziele verfolgt und was der Arbeiterkampf bei einem Siege der Reaktion bevorsteht. Einer einzigen Arbeiterkraft gegenüber wäre der Faschismus zur Ohnmacht verdammt. Deshalb werden alle Arbeiter aufgefordert, sich der S. P. D. anzuschließen.“

2. Die 18 Forderungen der Fürstentümer müssen um so mehr Horn und Erbitterung hervorrufen, je größer die Not wird, die nicht zuletzt durch die Forderungen der Hohenzollern, über das deutsche Volk heraufbeschworen worden ist. Die Versammlung richtet die Aufforderung an die republikanische Bevölkerung, alle Kräfte zu sammeln, damit die unverkündeten Forderungen der Hohenzollern und ihrer ehemaligen Standesgenossen abgewiesen werden können.“

Die Moskaufrage vor dem Völkerbundsrat.

Dem Völkerbundsrat lag gestern nachmittag das Gutachten des Saenger Gerichtshofes über die von der Türkei angezeigte Zuständigkeit des Völkerbundsrates zur Abgabe einer endgültigen und verbindlichen Entscheidung über die Grenze zwischen der Türkei und dem Irak zur Beratung vor. Nach Verlesung des Gutachtens, das die Zuständigkeit des Völkerbundsrates ausdrücklich, forderte Berichterstatter Linden-Schweber den Rat auf, das Gutachten anzunehmen. Namens der englischen Regierung nahm Amerz das Gutachten an und erklärte, daß sich die türkische Regierung von vornherein an jede Entscheidung gekunden hätte, die der Rat auf Grund dieses Gutachtens nunmehr fällen werde.

Munir Bey machte im Namen der türkischen Regierung zahlreiche Einwendungen gegen das Gutachten geltend, ohne das Gutachten im übrigen abzulehnen oder anzunehmen. Seine juristischen Darlegungen wandten sich insbesondere gegen eine endgültige und für beide Teile verbindliche Entscheidung des Völkerbundsrates. Die türkische Regierung bleibe auch heute bei ihrer Auffassung, daß der Völkerbundsrat lediglich die Vermittlung des Völkerbundsrates vorsteht. Die türkische Regierung schloß, daß der Völkerbundsrat die formale juristische Seite der Fragen auf sich beruhen lasse und in seiner Rolle als Vermittler und Schlichter an die Arbeit gehe, um die Moskaufrage auf dem Weg einer praktischen Lösung zu bringen. Die Türkei hoffe, daß der Rat diesen Appell hören und nunmehr als Vermittler und Schlichter eingreifen werde.

Der Berichterstatter Linden erwiderte Munir Bey, daß der Rat durchaus der Auffassung sei, daß seine Hauptaufgabe in einer Vermittlung liege und daß erst dann eine Entscheidung durch den Rat gefaßt werden könne, wenn die Vermittlung gescheitert sei. Weiter die Frage der Abstimmung über das Gutachten ergab sich Unstimmigkeiten zwischen Linden und Munir Bey, jedoch sich der Rat zur weiteren Beratung der Frage zurückzog.

Das Saenger Gutachten wurde vom Räte einstimmig genehmigt, nachdem in einem Zwischenbeschluß festgestellt worden war, daß England und die Türkei dabei nicht mitstimmen können. Die Fortsetzung der Verhandlungen wird zunächst im Ratssaal ausfallen.

Ein russisch-türkisches Geheimabkommen?

Der Berichterstatter der „Morning Post“ in Teheran will erfahren haben, daß zwischen der Türkei und Rußland über ein Geheimabkommen verhandelt werde. Die Angoraregierung sei in Moskau herangeraten, um die Unterstützung Sowjetrußlands zu erhalten, falls der Völkerbundsrat eine für die Türkei ungünstige Entscheidung in der Moskaufrage fälle. Angora erkläre sich bereit, gegen eine derartige Unterstützung und gegen Rußlands Billigung bei den Verhandlungen der Türkei Zusammenhänge mit Persien, Herbizidhan an die Sowjetregierung die Provinzen Araz und Ardahan abzutreten.

Die Finanzlage der deutschen Reichspost.

Von der deutschen Reichspost ist zum erstenmal der Geschäftsbericht für das Wirtschaftsjahr 1924 erschienen. Die Gewinn- und Verlustrechnung für dieses Jahr schließt ab mit 1.663.663.555 Reichsmark. In dieser Höhe sind die Betriebseinnahmen angegeben. Die Betriebseinnahmen betragen 1.128.599.088, die Abschreibungen 108.158.493 Rmk., die gezielte Rücklage 2.720.578, Betriebsfonds 40 Mill. Rmk., die Vergütung an Bayern und Württemberg für die Übertragung ihrer Posten und Telegraphen an das Reich 50 Mill. Rmk., der Vermögenszuwachs 187.338.560, übertragene Mittel 60.867.362 Rmk.

Der „Stahlhelm“ will an die Macht.

Die Führer des angeblich unpolitischen „Stahlhelm“ haben ihre bisherige Taktik und ihr Programm geändert. Während sie bisher überall betonten, unpolitisch zu sein, hat jetzt in einer Stahlhelm-Werbestimmung in Braunschweig der Bundesvorsitzende des Stahlhelm, der Fabrikbesitzer Seidte aus Wabergeln, ein neues Programm verkündet. Er sagte wörtlich: „Wir wollen an die Macht. Unsere Männer sollen in Reichstags-, Landtags-, Kreis-, Kreis- und Stadtratsversammlungen hinein. Frontsoldatengeist soll da herrschen, wo bis jetzt vielmal Minister sitzen, die der Frontsoldat als „Kappjäger“ bezeichnet muß. Befreiung nach innen und außen lautet unser Programm. Da der Arbeiter und der Mittelstand den Krieg geführt haben, muß der Stahlhelm die Seele des deutschen Vaterlands gewinnen.“

Das sagte der Bundesführer Seidte, als der gesamte Stahlhelm vor der Unterabteilung des Reichspräsidenten Hindenburg zu dem Vertrag von Locarno wie ein Leichenmessen zusammengetrieben ist.

Rußlandjagd von Teilnehmern des Weltkrieges.

In Moskau wird demnächst eine Abordnung der internationalen Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer eintreffen, um sich mit der Invalidentürsorge in Sowjetrußland bekanntzumachen. Die Delegation wird aus je vier Vertretern Deutschlands und Frankreichs bestehen. Ferner zählen dazu zwei Belgier, zwei Österreicher und ein Grieche. Außer Moskau und Petersburg sind auch mehrere Provinzstädte zum Besuch in Aussicht genommen. Die Anknüpfung der Besuchsreise ist von Henri Barbusse ausgegangen. — In Petersburg wird ein Besuch des Dichters Ernst Toller erwartet.

Der internationalisierte Verband der ehemaligen Frontkämpfer für Locarno.

Nach einer vom „Rein Parisien“ veröffentlichten Meldung bezeichnet der internationalisierte Verband der ehemaligen Frontkämpfer, der mehrere Millionen Mitglieder aus Belgien, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Großbritannien, Italien, Polen, Rumänien, Südlatvien und der Tschechoslowakei umfaßt, mit lebhafter Verurteilung die Abmachungen von Locarno und der Ratifizierung, die den gemeinsamen Willen zur Pazifizierung der Welt zum Ausdruck brachten, von dem die großen zivilisierten Nationen befreit seien.

Der Moskauer Gesundheitskommissar gegen den Alkohol. Der Volkskommissar für Gesundheitswesen, Semaschko, tritt in der „Pravda“ für einen rücksichtslosen Kampf gegen den Alkohol ein. Die Freigabe des alten Wopros, Wodka bezeichnet er als eine nur zeitweilige Maßnahme, um dem geheimen Branntweinbrennen und Branntweinhandel entgegenzuwirken, aber auch diese Maßregel trage alle Anzeichen kultureller Rückschrittlichkeit. Es müsse so schnell wie möglich zum Kampf mit dem Alkohol in jeder Gestalt übergegangen werden und Geseßgebung und Polizei seien in den Dienst dieser Sache zu stellen. Auch Trotski hat sich in diesem Sinne geäußert.

Österreichischer Protest gegen Strafvollzug bei dem Forscher Sauer. Die Geographische Gesellschaft protestiert in einem Telegramm an die afghanische Gesandtschaft in Berlin gegen die nach Zeitungsberichten bevorstehende Zurückführung des deutschen Feldmarschalls Strauß-Sauer. Notwehr sichere auch nach islamischem Recht Straffreiheit.

Japanische Warnung an China. In einer Mitteilung des japanischen Kriegsamtes an die einander bekämpfenden chinesischen Generäle wird betont, daß Japan die Politik der Nichtbeteiligung beibehalten wolle, jedoch zum Vorgehen bereit sei, falls die Feindschaften zu einer Verwundung des Lebens und Eigentums japanischer Staatsangehöriger oder zu einer Bedrohung der japanischen Truppen führen sollte.

Die Lage in Damaskus. Montag wurden wieder Banden von Arabern, die sich bei Madem, einer Vorstadt von Damaskus, sammelten, von französischer Artillerie beschossen. Fünf angehörige Nationalisten, die beschuldigt werden, an einem Aufruhr auf Madem am vorigen Freitag beteiligt gewesen zu sein, wurden von den französischen Behörden verhaftet.

Eine Friedrich-Ebert-Brücke über den Redar. Wie aus Mannheim berichtet wird, wird Tag und Nacht daran gearbeitet, den Bau der über den Redar führenden neuen „Friedrich-Ebert-Brücke“ zu beschleunigen, da die neue Brücke bis Mitte Dezember des kommenden Jahres dem Verkehr übergeben werden soll. Der Oberbürgermeister von Mannheim, Dr. Kager, hat in die Fundamente eine Plakette mit der Urkunde über die Entstehung der Brücke und den Plänen über das Bauwerk eingemauert und somit die Grundsteinlegung vorgenommen.

Kleiner Pariser Bilderbogen.

Von Willibald Emantowski (zurzeit Paris).

Humanität.

Daß zu gleicher Zeit zweihundert Autos einen belebten Platz durchqueren, ist keine Seltenheit, und das Ueberfahren einer breiten Straße ist immerhin ein höchst lebensgefährlich. Am Boulevard des Capucines hat eine Frau, die mit der einen Hand einen Kinderwagen schiebt, an der anderen ein kleines Kind führt, den Uebergang verpaßt und geht auf einmal auf dem Fahrdamm. Es ist ihre Schuld. Warum hat sie nicht aufgepaßt. Aller Augen warten angestrebt: was wird geschehen? Gleich wird sie von links oder rechts von einem der wild dahinjagenden Wagen erfasst werden. Doch ein Wunder scheint zu geschehen.

Von irgendwoher hat das Auge des wachsamsten Polizisten die Frau gesehen. In diesem Augenblick erwidert ein schriller Pfiff. Fast gleichzeitig — alle Autos haben Bremsen — halten die zweihundert Wagen, die Trams und Autobusse, doch die Frau, eine Provinzlerin mit dem weißen Gänchen, wie sie in der Bretagne getragen werden, steht ganz verweilt da. Nun springt der Polizist auf sie zu. Wird er sie anschnappen? aufschreien? — mit nichts. Lächelnd läßt er das Kind bei der Hand und fährt es mit der Mutter und dem Kinderwagen über den Boulevard. Dann wieder ein Sehen, und der Wagenpark ist sich in Bewegung.

Das darf nicht vergessen sein!

Gewiß, der Franzose ist höflich, gütig, ehrlich, wenigstens der, von dem ich hier erzähle. Ich traf ihn am Eiffelturm, den er seiner schönen, schmalen Nichte zeigte, die aus Bordeaux hier zum Besuch weilte und mit ihren dreizehnjährigen Augen die Wunder der Weltstadt betrachtete.

Wir sprechen von mancherlei, entdecken eine gemeinsame Liebe: den herrlichen, einmaligen Anatole France, plaudern über Italien, Deutschland. Er spricht mit der überlegenen Güte des Sechzigjährigen über die traurigen Dinge des letzten Jahres und voll ehrlicher Hoffnung auf Locarno.

Im Hof des Armeemuseums steht auf Eisenbahnschienen, von deutschen Kanonen umkränzt, der Schlafwagen, in dem der Reichshall noch den Balkenbalken unterzeichnete ließ.

„Nicht unterzeichnen!“ sagte der Alte, als ich die Worte des erläuternden Schildes überlegte, „nicht unterzeichnen! Diktier, mein Herr, diktier hat der Reichshall.“

„Nun, wie wenn er kein Wort etwas abschwächen wollte,

fügte er hinzu: „Wie uns Bismarck den Frieden diktiert hat. Das darf nicht vergessen sein.“

Später blickten wir im Juvalliden-Turm zur Gruff hinab, in der der riesige braune Marmorarm mit dem Gebeinen Napoleons I. liegt.

Wir sprechen gedämpft. Der Raum achtet es herrlich. Hier schlief der Mann, vor dem Europa auf den Knien lag. Da kommt jener bittere Zug in das altliche Großvatergesicht des Alten, den ich vor dem Eisenbahnwagen hoch sah, und er sagt: „... aber sie haben ihn auf St. Helena elend verkommen lassen. Das darf nicht vergessen sein!“

Der Kinderschnuß.

An der Seine, unweit der Stelle, wo einmal die Morgue lag, ist ein Ausläufer. Es soll ein Kind ertrunken sein. Weiber klammern. Jungen gaffen. Singuläre Fragen.

Vorn am Herrande liegt ein Kinderschnuß. Ein kleiner, breiter, ausgebreiteter Kinderschnuß aus schwarzem Leder mit grauem Einfaß. Er mag einem Mädchen von acht bis zehn Jahren gehört haben.

Wie traurig ist der Anblick dieses Kinderschnuß! Arm und nach und fremd und verlassen liegt er nun da. Feinige Zeit noch zuvor hat ein kleiner warmer Fuß darin mit lieben lustigen Beinen, und er lief schnell und munter einher unter der zarten Last, hinter einem Ball, einem Reifen, einer Spielgeschäftslein. Und am Abend hielt ihn die Mutter in der Hand, machte den häßlichen, blinden wieder häßlich und blank, und die Mutter dachte mit aller mütterlichen Härlichkeit an den kleinen, Neben Fuß ihres Tochterchens und hielt dann den Schnuß hinter den Vorhang.

Einmal gab es eine Zeit, da lag dieser nasse, kleine Schnuß in einer Schachtel im Schußladen, und da man ihn hinunterholte, leuchteten des kleinen Mädchens Augen. So fein und so warm war dieser Schnuß, und die Mutter dachte lange nach, bis sie ihn kaufte für ihr geliebtes Kind, denn er war sehr teuer. Sehr verliert und sehr bequemer trug ihn die Kleine nach Hause, denn am nächsten Tage war Fronleichnam. Da trat der kleine, feine Schnuß auf einen Tersch von Blumen, die die Kleine vor dem Baldachin ährte, und nachher kamen die anderen kleinen Mädchen der Nachbarschaft, um die schönen Schnüße zu bewundern, so daß das kleine Mädchen sehr sehr stolz war.

Ja, solche Tage hat dieser kleine Schnuß gesehen! Nun liegt er an dem Seinerer. Erst da im Nachmittagsbebel und steht sich nach dem andern Schnuß und nach dem kleinen, warmen Fuß.

„Nun, wie wenn er kein Wort etwas abschwächen wollte,

Apachenkeller.

Ein halbes Duzend oder mehr obskurer Lokale liegt in der berühmten, engen, schwarzen „rue de Lappe“ in der Nähe der eintürigen Bastille.

Da ist allerhand los, und jeder dritte oder vierte, den man in dieser Straße trifft, ist ein Polak. Vor jedem der Lokale stehen zwei bis drei alarmbereit.

Sie entstammen zu einem Bruchteil denselben Kreisen dieser „Apachen“ — schweren Jungen, und die Pariser Polizeibehörde wachte, warum sie sie in die Polakuniform steckte.

Im „bal Bousca“ ist Hochbetrieb. Er ist eines jener anständigen Tanzlokale, in der das untere Paris verkehrt. Eine weite, niedrige Halle mit langen Tisch- und Bankreihen. Eider Tabakqualm. Man trinkt meist weißen Bordeaux, das Glas zu 1/2 Franken = 27 Pfennig, belakten Wein. Im Hintergrunde tanzen die „grues“ (Straßenbuben) mit ihren Zubältern. Darunter sind auch Dienstmädchen und Arbeiterinnen mit ihren „Freunden“. Die Mädchen sind hier nicht so interessant, wie die Männer. Sie befallen die Mühe auf dem Kopf statt des Kragens tragen sie ein Halstuch. Ein Bild in diese Geschlechter, und du weißt genug! Nicht alle sprechen mit ihren Karten von Verbrechen und Laster; auch gutmütige, harmlos schelmische Jungen sind dabei. Anfänger augencheinlich, die hier loslaufen in der Vorhalle sind.

Nach jedem „Tanz“ ein wildes Schlemmern des Mädchens oder gewantes Schieben incinandergedrängter Weiber — es ist interessant, dabei die Gesichter der Tanzenden zu studieren — hört man einen Schrei des „Tanzordners“, eines boxerhaften, vierköpfigen Muskelkerls. Er heißt „pingone la monnet“ oder „jetons pour danse“, d. i. die Tanzgebühren. Auf schmalen Balken, hoch unter der Decke, sitzt die Musik: Zichharmonika, Klarinette, Basso und ein kleiner Bass.

In dem „bal Nadailac“, in den sich selten Fremde hineinwagen und der noch um einige Grad wärmer ist, tut es ein Dubesac, eine Harmonika und eine Paulekornmel.

Besonderen „Auf“ genießt der Keller „la bolée“. Sehr geschätzt muß man da hinabsteigen, und die höchsten Erwartungen werden übertroffen. In diesem Keller sitzt sich die Kriminalpolizei die Zubälter und Schwerverbrecher, die den Erbes von Einbrüchen und Ueberfällen hier mit ihren Mädchen verjähren.

Tische und Bänke bestehen aus roh zusammengeschauenen Brettern. Es klinkt unerträglich, und ohne Tabak hält man es gar nicht aus.

Dieser Keller ist gerade zwei Meter hoch. Sandstein bröckelt alt und grau auf dich hinab. Sägespäne bedecken

Danziger Nachrichten

Die Entscheidung in Genf.

Aus Genf meldet uns unser Korrespondent: Die Danziger Beschwerde konnte wegen vorgeschrittener Zeit nicht mehr erledigt werden. Es handelt sich u. a. um die polnische Militärwache bei dem polnischen Munitionsdepot...

Die städtischen Eis- und Kobelbahnen

sind im Betriebe. Von der großen Kunstseilbahn 'Sporthalle' ist die Hälfte mit ca. 5000 Quadratmeter in Benutzung genommen, an der zweiten Hälfte wird gearbeitet.

Die Beschäftigten für Eisbesübungen hat an verschiedenen Stellen der Stadt Anschaffungen angebracht, an denen täglich mittags zu sehen ist, wie weit die Winter-sportanlagen im Betriebe sind.

Die Eisbahn 'Sporthalle' wird in voller Größe von circa 10000 Quadratmeter in Betrieb genommen werden. Die starke Schneelage hat die Eröffnung leider verzögert; zur Zeit ist die Hälfte der Bahn freigelegt...

Es ist Vorsorge getroffen, durch geeignete Abgrenzungen eine Kinderbahn und einen Raum für das ungeführte Leben von Kunstläufern zu schaffen, zu gewissen Zeiten soll auch eine Eishockeyfläche und eine Hundbahn für Schneeschau freigegeben werden.

Das Betriebshaus ist leider nicht rechtzeitig fertig geworden. Der Frost ist dem Baumeister leider in die Quere gekommen, und es heißt nun, sich mit einem Provisorium zu behelfen.

Die Naturseilbahnen sind noch zurück, denn auf der Wollau, die in erster Linie in Frage kommt, folgte auf die erste Schüttung hoher Schnee und dann starkes 'Aufwachen'...

Massenbesuch auf dem Weihnachtsdom'nik

Der bisherige Verlauf des Weihnachtsdominiks hat den Veranstalter einen vollen Erfolg gebracht. In den ersten vier Tagen ist die Messehalle Technik von über 16000 Erwachsenen und über 2000 Kindern besucht worden.

Für Donnerstag und Freitag steht den Besuchern eine besondere Sensation in Aussicht, und zwar durch das Auftreten des Schupowachtmeisters Buchna, der sich als Danziger Breitbart in der Artistenwelt bereits einen Namen gemacht hat.

Ein Dorftritt.

Der Pfarrer unter Auflage der Beleidigung.

Ein Hofbesitzer in Leskau hatte Kirchenland gepachtet, das ihm im Frühjahr durch einen Brief gekündigt worden war, den ihm ein Boter überbrachte. Es kam der Kündigung wegen zwischen dem dortigen Kirchenrat und P. zu Differenzen...

Die Angelegenheit wurde damals in der Gemeinde viel besprochen und kam auch in einer Versammlung der kirchlichen Gemeindevertreter zu Leskau am 29. März zu eingehender Erörterung.

über ließ sich Pfarrer B.-Küfemart zu der Äußerung hinreizen, daß wenn P. den Meineid geleistet hätte, so wäre er ein gemeiner Schuft. Daraufhin verklagte P. den Pfarrer wegen Beleidigung und dieser wurde zu einer Geldstrafe verurteilt...

Vor Eintritt in die Berufungsverhandlung legte sich der Vorigende Landgerichtsdirektor Dr. Truppner dafür ein, daß sich die Parteien einigen sollten. Nach längeren Verhandlungen einigten sich die beiden Parteien auf folgenden Vergleich:

Der Beklagte erklärt, daß er durch den gemachten Vorwurf des Meineids, sowie den damit in Verbindung stehenden, bedingt gebrauchten Ausdruck Schuft, den Privatkläger nicht habe verletzen wollen. Wenn dieser sich dadurch verletzt gefühlt habe, so bedauere er die Äußerung.

Warum die Fleischpreise erhöht wurden.

Die arme Bevölkerung kann nichts mehr kaufen.

Vor dem Schöffengericht wurde in zwei Fällen wegen Preisverhinderung gegen einen Fleischermeister und gegen eine Fleischhändlerin verhandelt. Die Angeklagten hatten im Mai 170 Gulden und im August 180 Gulden für ein Pfund Karbonade gefordert...

Die Schlussfolgerungen, die aus den in dieser Verhandlung gemachten Feststellungen zu treffen sind, bekümmern vor allem, daß die minderbemittelte Bevölkerung nicht mehr in der Lage ist, auch die billigsten Fleischsorten zu tätigen.

Die gefährliche Kobelbahn.

Warum im Rächkentaler Wald nicht gefahren werden darf.

Die Kobelbahn im Rächkentaler Wald mit Anstaus auf die Wälder ist auf Grund einer Anordnung des Reichsversicherungsvereins in Laufzahl erneut geprüft worden. Die Bahn ist in ihrem heutigen Ausbaue recht gefährlich...

Durch Ausschließen einer 'Schneise' entlang der Kobelbahn könnte man vielleicht deren Gefährlichkeit mildern. Doch dann müßten etwa 50 Bäume fallen, schöne alte Buchen darunter, ein häßliches Loch entstände im Rächkentaler Wald...

Kinderanmeldung zur Weihnachtsfeier.

Die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Danzigs werden ersucht, ihre Kinder für die Teilnahme an der Weihnachtsfeier im Parteibüro, Am Spandhaus 6, vormittags von 8 1/2 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 1/2 Uhr, zu melden.

Unfall im Hafen. Der 51 Jahre alte Hafenarbeiter Paul Tuff aus Ropyot erlitt Montag abend im Freihafen beim Ausladen von Kohlen zwischen Krakau und Ethenahamagen und erlitt erhebliche Brust- und Wadenverletzungen.

Der verbotene Verkehr. Ein schwedischer Schiffshändler in Neufahrwasser war geschlechtskrank und suchte trotzdem Verkehr mit einem gesunden Mädchen, auf das er seine Kraft übertrug. Geschlechtskranken Personen beiderlei Geschlechts ist es aber verboten, sich in diesem Verkehr einzulassen.

Der Dollarkurs in Danzig.

Seit sich Polen wiederum im Zeichen der Dollarhauffe befindet, ist der Dollar, namentlich Dollarnoten, auch in Danzig gestiegen, und zwar von 5,18 auf 5,40 Gulden pro Dollar. Dies bedeutet aber in keiner Weise etwa eine Erschütterung der Danziger Währung...

Das letzte Danziger Segelschiff.

In Danzig hat sich in aller Stille ein Vorgang vollzogen, der der kulturhistorischen Bedeutung und auch einer gewissen Tragik nicht entbehrt. Mit der Streichung der Biermarkt 'Majotte' aus den Danziger Schiffsregistern ist das letzte Segelschiff aus der Handelsflotte unserer Stadt verschwunden...

Waisenkinder im Hagenbeck-Zirkus. Die Leitung des Zirkus Hagenbeck hat den Danziger Waisenkinder eine Weihnachtsfeier bereitet, in dem heute und Sonntag nachmittags eine Grottovorstellung für je 300 Waisenkinder gegeben werden.

Eine dicke Eiche. Der Händler Otto Rott in Danzig-Neufahrwasser, Philippstraße 4, ließ sich im März 1925 für ein Darlehen von 85 Gulden für 8 Tage 15 Gulden Entschädigung zahlen, obwohl ihm als Sicherheit ein Fahrrad verpfändet wurde...

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Mittwoch, den 9. Dezember 1925.

Allgemeine Ueberblick: Die Island-Depression ist südostwärts vorgedrungen und erreichte mit ihrem Minimum die Hebriden. Tiefdruckgebiete und Hochdruckgebiete liegen heute früh über Norddeutschland und Südbandinavien...

Vorhersage: Wolka, dieja und neblig; später Niederschläge, ausstrichende südliche Winde. Temperatur unverändert. Später langsame Erwärmung. Folgende Tage unbeständig.

Danziger Standesamt vom 9. Dezember 1925.

Todesfälle: Ehefrau Johanna Liebau geb. Lange, 68 J. 8 M. — Sohn des Hilfsveichensellers Artur Weiß, 5 M. — Feizer Valentin Böber, 57 J. 10 M. — Witwe Auguste Klinsch geb. Labudda, 51 J. 10 M. — Paul Döhning, ohne Beruf, 20 J. 7 M. — Plätterin Anna Zoll, 38 J. 1 M. — Straßensbahnkassierer Edward Droude, 45 J. 4 M. — Witwe Mathilde Kelle geb. Weiser, 76 J. 11 M. — Gärtner Otto Nitz, 80 J. 6 M. — Witwe Veronika Woid geb. Steffen, 85 J. 2 M. — Sohn des Geschäftsführers Arturs Eisner, 5 M.

Wasserlandsnachrichten vom 9. Dezember 1925.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Krakau, Zambach, Warschau, Ploch, Thorn, Jordan, Culm, Braudenz, Kurzebrack, Montauerspize, Diekel, Dirschau, Einlage, Schwewenhorst, Noat-Wasserf., Schönau O. P., Halgenberg O. P., Neuhorsterbusch, Anwachs.

Eisbericht vom 9. Dezember 1925.

Von der ehemaligen Landesgrenze bis Kilometer 85,0 (Wienowka) Eisreiben in halber Strombreite, von hier bis Schönbäum Eisstand, alsdann Strom und Mündung eisfrei.

Eisbrechdampfer 'Ossa' und 'Montau' im Schiewenhorster Hafen, die übrigen Eisbrechdampfer, mit Ausnahme von 'Ferte' und 'Welle', die in Danzig-Krakau liegen, im Einlager Hafen.



Speisehaus Edelweiß. Bekannt guter Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch. Kaffee und eigenes Gebäck. Solide Preise. Goldschmiedegasse 30. Telefon 611.

Möbl. Zimmer. Von sofort zu vermieten. Jung. Leute f. Schlafstelle. Schiffsdam 15, 4 Tr. Nähmaßchinen. repar. eren billig. Bernstein & Co. B m h S. Vangasse 30.

Schneiderin. saub. u. eleg. arbeitend, empfiehlt sich in und außer dem Hause für Damengarderobe und Wäsche. U. Barowski, Krähenberg Nr. 10, 2. Rohrputze. werden saub. eingeflochten. St. Kammbau 4b, 2 Trp. Möbel. weißlich, für Koffichen. Alt gesucht. Ang. u. 4781 a. b. Exp. b. 'Volksst.'.

Schuhwaren-Lager und Verfert. H. Galkmann, Ditts, Pelonter Straße 1. Es werden angefertigt Damenkleider v. 6 G. an, Kinderkleider u. Mäntel v. 4 G. an, Wulsen u. Röcke von 4 G. an. Gühnerberg 10, 2, 1. Tr. Rohrputze. werden gut eingeflochten, repariert, von 3 G. an. Sole ab. (18 146) Herberstraße 9, port.

Leert Eperanto, die Weltgesprache. Kurze billigt bei W. Mahalaniti, Dominikswal 2, Souter. Portrat. zeichnet, mäßige Preise, Kowalewicz, Wallgasse 21a, 1 Trp., Eingang Kleine Gasse. Violin-Umterricht. erteilt billigt (18 187a) W. Wülfenthat, Ditta, Zepp. Straße 77, Laden.

Klavierpielerin. empfiehlt sich für Privatunterricht. Holzgasse 7, 3 r. Streichmusik. f. Festlich. lief. a. ganz bill. Preis 3. Ostermann, 4. Danim 10, 3. Privat-Mittagstisch. G. A. G. H. n. Gundegasse 102, 2.

Damengarderobe wird in in 2-3 Tagen elegant u. billig angefertigt. Schiffsdam 10, 2. (18 106a) Sebe Herr.-Schneid. wird saub. u. bill. ausgef. Alte Schiffsdamlonie 8. Nähmaschinen. repariert billig (18 193a) Anab, Hausdor 3. Verloren. ein Kindergummischuh. Abzugeben. Magtauische Gasse 10, Hof.

Aus dem Osten

Nacht Stunden lebendig begraben.

In Stettin ereignete sich, wie wir schon meldeten, bei den Kanalisationsarbeiten für die Entwässerung des Hauptfriedhofes ein schwerer Unglücksfall. Ein fünf Meter langer Teil des sechs Meter tiefen Schachtes stürzte ein und begrub die Arbeiter Karl Wolff und Friedrich Grenz unter sich. Beide waren damit beschäftigt gewesen, den Schacht zuzubämmen und wollten gerade die unterste Lage der Verkleidung fortnehmen. „Ich sah das Unglück kommen. Die Steifen verloren ihren Halt. Die Bohlen neigten sich und krachten unter der Wucht der nachströmenden Erdmassen. Ich wollte rufen, konnte aber keinen Ton herausbringen“, so berichtete der den Verunglückten zunächst zehende Arbeiter Wolff.

Die Rettungsarbeiten gestalteten sich äußerst schwierig, da ständig die Gefahr des Nachrutschens weiterer Erdmassen bestand. Die Verunglückten waren glücklicherweise in, durch das stützende Gerüst, gebildete Hohlräume geraten. Die schwierige Arbeit der Feuerwehr wurde dadurch etwas erleichtert, man konnte in Nähe die Rettungsarbeiten vornehmen, da eine direkte Lebensgefahr nicht bestand. Die Wehr konnte sich mit den Verunglückten verständigen. Nach etwa dreistündiger Tätigkeit konnte der Arbeiter Wolff gegen 2 Uhr als erster aus seiner unglücklichen Lage befreit werden. Um Grenz zu retten, der etwa in der Mitte der Einbruchsstelle verunglückt war, bedurfte es noch weiterer angestrengter Tätigkeit der Rettungsmannschaft. Gegen 8 Uhr war auch der Zweite der Verunglückten geborgen. Wolff sowohl als auch Grenz sind wunderbarerweise ohne ernsthafte Verletzungen davongekommen.

Die Ursache des Einsturzes dürfte darin zu suchen sein, daß nach Vortreibung der Verkleidung der Sand nachdrückte, wodurch die überstehende Verkleidung gelockert wurde, so daß weitere Erdmassen nachströmen konnten. Wie an der Unfallstelle ersichtlich, hatte man hier schweren Tonboden ausgehoben, von dem nur noch eine dünne Schicht festgeblieben war, hinter welcher sich loser Sand befand, der aber nicht bemerkt worden war.

Bei einer Schlittenfahrt tödlich verunglückt.

Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Straße Gützm-Friedrichsberg (Pommern). Die Pferde des Eigentümers Erdmann aus Friedrichsberg schienen plötzlich und gingen durch. Dabei wurde die Ehefrau des Erdmann mit solcher Wucht aus dem Schlitten gegen einen Fichtenschlund, daß sie auf der Stelle tot war. Nachdem die rasenden Tiere zum Stehen gebracht waren, versuchte der Oberlandjäger Duhow das Gefährt nach Gützm zurückzuführen. Die Pferde gingen abermals durch. Duhow versuchte, sich durch einen Sprung aus dem Schlitten zu retten, stürzte dabei aber sehr unglücklich und zog sich einen komplizierten Knochenbruch zu.

Obit. Erfroren aufgefunden wurde ein Anabe, der seit Mittwoch vermisst war. Es handelt sich um den 13 Jahre alten Schüler Ernst Fißler aus Ranggrün-Kolonie, der mit vielen anderen Treiberdienten bei der Jagd in Katow leistete. Zwar waren die Kinder auf einem Schlitten bis Freiwald zurückgefahren worden. Da sie aber nach Katow zu Fuß gekommen waren, den ganzen Tag über scharfer Frost herrschte, die Nahrung nicht ausreichend gewesen sein wird und die Verkleidung für eine Schlittenfahrt in der bitteren Kälte zu dünn war, befahl den Anaben auf der Wanderung von Freiwald nach Ranggrün-Kolonie Müdigkeit. Er setzte sich in einen Fuch, um nicht wieder aufzuwachen. Man fand ihn mit offenen Augen in dem Busch liegen. Er war erfroren.

Marionwerber. Zum kommissarischen Regierungspräsidenten für den Regierungsbezirk Marionwerber ist Dr. Budding ernannt worden. Bis 1922 war Dr. B. Vizepräsident in Köln, von da war er ständiger Vertreter der Gemischten Kommission für Oberschlesien in Weizhen.

Königsberg. Verschärfung der Arbeitsmarkt-Lage in Ostpreußen. Nach dem Bericht des Landesarbeitsamts ist die Zahl der Arbeitsuchenden in der Provinz Ostpreußen bis zum 2. Dezember auf insgesamt etwa 27 000 (im Vorjahre 12 000) gestiegen. Auch die Zahl der unterkürzten Erwerbstätigen weist eine erhebliche Zunahme auf und wird auf fast 15 000 beziffert, d. i. annähernd dreimal so viel wie zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Unterbringung von Deputantenfamilien, Osthandwerkern und -Kleinern war sehr erschwert. In der Fortwirtschaft hielt sich die

Tätigkeit in mäßigen Grenzen; Neueinstellungen erfolgten nur vereinzelt. Die Fortgewinnung ist völlig und das Ziegelgewerbe nahezu stillgelegt. Der kaufmännische Stellenmarkt, der sich anfänglich für Eisenarbeiten und weibliche Verkaufskräfte etwas belebt hatte, wies eine weitere Abschwächung auf. Die im Hinblick auf die Weihnachts-geschäfte erfolgten Personalanforderungen sind bisher ausgeblieben.

Polen. Blinder Passagier. Eine Reihe von Posen bis nach Paris hat zwischen den Rädern des Schlamwagens eines Expresszuges vor einigen Tagen ein gewisser Josef Czochliński aus Posen unternommen. Auf dem Pariser Bahnhof wurde er unter dem Wagen entdeckt und hervorgezogen; er konnte weder stehen noch gehen. Erst im Polizeikommissariat kam er etwas zu sich, und wurde dann der polnischen Gesandtschaft übergeben. Er hatte die Fahrt riskiert, weil er arbeits- und mittellos war, und in Frankreich Arbeit suchen wollte.

Stettin. Mäuberunwesen. Da in Pommern und Westpreußen wieder zahlreiche Mäuberden verübt wurden, veranlaßte die Polizei auf dem Lande eine große Razzia, wobei mehrere Verdächtige festgenommen und eine große Menge Diebstahl beschlagnahmt wurden. In Tilsiten, Kreis Friedland, wurde der Einbrecher Josef Mecker gefasst und da er zur Schwärze griff, von dem Beamten erschossen. Vier seiner Spielfesseln wurden verhaftet.

Aus aller Welt

Schwerer Zusammenstoß auf den Schienen.

Sieben Todesopfer.

Bei Fenny Stratford in Buckinghamshire hat sich Montag abend ein furchtbares Unglück ereignet. Einer der Touristenzüge, die von Fenny Stratford nach W. Burn Sands laufen, fuhr an einem Eisenbahnübergang durch die bereits geschlossene Schranke und wurde von dem Bedford-Zug überfahren. Sieben Personen wurden getötet, während sieben weitere schwer verletzt wurden.

Schweres Grubenunglück in Bayern.

Ein schweres Grubenunglück ereignete sich in der holländischen Kohlengrube Peissenberg in Oberbayern. Bei der Bohrarbeit im Gestein kamen mehrere Bergarbeiter auf einen nicht festgelegenen Schub, der noch im Gestein steckte und dadurch zur Explosion gebracht wurde.

Die Bergleute Anton Kara, Edward Sepp und Josef Vogl wurden furchtbar verstümmelt tot angefunden. Eine genaue Untersuchung an Ort und Stelle wurde eingeleitet. Die drei Leichen wurden geborgen.

Brand in einer französischen Baumwollspinnerei.

Zwanzig Sachschäden.

In der Nacht von Montag zu Dienstag ist in einer Woll- und Baumwollspinnerei in Roubaix ein Brand ausgebrochen. Der Schaden soll sich auf 1200 Millionen Franken belaufen.

Aufklärung der Schiekeret in Berlin. Die Schiekeret am Montag in Berlin-Steglitz, bei der drei Teilnehmer an einer Geburtstagsfeier durch Schüsse schwer verletzt worden sind, ist von der Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Die drei Verletzten, die sich in angetrunkenem Zustande befanden, hatten ein Ehepaar belästigt und dann angegriffen, so daß der Mann in Notwehr zur Schußwaffe greifen mußte.

Rückkehr der deutschen Landexpedition aus England. Am Bord des englischen Zerstörers traf die deutsch-landexpedition aus England auf der Brunsbütteler Seebe und setzte mit dem Motorboot „Düppel“ die Fahrt nach Kiel fort.

Polnische Schützer als Einbrecher. Wie aus Friedland in Pommern berichtet wird, machte seit einiger Zeit eine Einbrecherbande, die aus drei polnischen Schützern bestand, die Umgegend unsicher. Die Polizei hatte nun Nachricht erhalten, daß sie sich in einer Schützereinrichtung in Diselitz aufhielten und umstellte das Haus. Als die Beamten jedoch in die Stube eindringen wollten, fanden sie nur noch einen der Einbrecher vor, der sich hinter einem Ofen versteckt hatte. Auch dieser schlüpfte und gab auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab, die aber fehlgingen. Der Verbrecher wurde auf der Flucht erschossen.

hissen grauen Socken an, und hinter dem Vorhang aus grüner Wolle hörte man sich Laura plätschernd waschen. „Beckst auch“, rief Frau Dempel und verschwand in der Küche. Das war ein kleiner Raum, der immer dunkel war, denn sein vergittertes Fenster verließ sich vergeblich nach dem Hof hinauszusehen. Erst als das Feuer auf dem Herd aufloderte, wurde es heftiger hier. Die Kaffeemaschine wurde mit kräftigem Arm geschwenkt, und auf die Ofenplatte ein großer, brauner Topf gesetzt, der den Vorrat an Laffke für den ganzen Tag barg und hier in der Nähe des Feuers kochen mußte. Er durfte niemals kalt und leer werden. Er bedeutete für Frau Dempel dasselbe, was den Schatzkammern die heilige Lampe war.

Draußen trottelten eilende Füße über den Hof, die Treppe hinauf und wieder zurück. Das Haus, im Halblicht, wurde mit Milch und Brot versorgt und den neuen Nachrichten aus aller Welt.

Mürrische Dienboten Gesichter erschienen in den Türen und an den Fenstern und blickten ohne Neugierde in den neuen Tag. Man schüttelte den Staub aus von gestern und öffnete die Fenster dem Staub von heute.

Vom Pfaster ries groß und der neue Eifer der vielen Räder auf, die wieder zur Unermüdlichkeit erzwungen waren. Die Straßenbahnen machten mit pochender Glöde, einzelne Schreie aus Autohupen antworteten. Die Milchwagen klingelten und klapperten zu den schweren Hammerklagen, mit denen die ersten Lastwagen den Morgen erschütterten. Die Maschine Großstadt begann einen neuen Tag in Atome zu mahlen.

Frau Dempel kehrte mit kräftigem Besenwusch den Hof aus. Jedes Dienstmädchen, das den Fensterkorb am Arm an ihr vorüber mußte, begrüßte sie, um ein Weilchen bei ihr stehen zu bleiben.

Sinter dem Treppenhof sah man Dempel neben dem gefälligen Gummiball, der auf einen Bruch der Hand hin die schwere Haustür anspürte, auf dem Schürhock sitzen und hämmern.

Pödelnd arbeitete er an einem hübschen Ledersack, denn er war ein Genugtuender und fünf den Tag stets mit etwas Nettem und Neuem an. Nicht mit allen und märchen Sitteln, die schon von tausend rasselnden Schritten angetreten und geplagt waren.

Frau Dempel hatte den Hof und die Straße geputzt und kam mit vielen Neugierden zurück. Hausdirektors geben eine Geschäftszeit. Dem Grafen von Friedberg hatte der Kaufmann die Rechnung gebracht, aber vergeblich. Frau Bombach, die nach zwanzigjähriger Ehe das Kind erwartete, hatte sehr schlecht geschlafen.

Vor dem Ende des Moskauer Schachturniers.

Da vor Beginn der Schlussrunde des Turniers alle Hauptpartien erledigt sein sollten, so wurden diese am Montag zu Ende gespielt. Spielmann gewann sein wichtiges Endspiel gegen Romanowski. Netti siegte nach kurzem Kampfe über Bogatirschuk. Die Parteien Torre-Gewewski und Werinski-Netti ergaben, wie der Stellung nach nicht anders zu erwarten war, Remis.

Der Stand des Turniers ist jetzt: Bogatirschuk 15, Raster, Capablanca 13½, Marshall, Romanowski, Torre 11½, Netti, Tartakower 11, Gewewski 10½, Bogatirschuk, Grünfeld 10, Rubinstein 9½, Rabinowitsch, Spielmann, Werinski 8½, Löwenfisch 8, Chotimirski, Goltz, Yates 6, Sämisch 5½, Scharow 4½. Es wird jetzt die letzte Runde des Turniers gespielt. Capablanca ist spielfrei, und daher braucht Raster, der Goltz zum Gegner hat, nur Remis zu machen, um sich den zweiten Preis zu sichern. Capablanca ist sicherer Dritter. Die Reihenfolge der anderen Preisträger hängt von den Resultaten der Schlussrunde ab.

Schweres Explosionsunglück. Auf der Zeche „de Wendel“, Abteilung Benzolfabrik, in Derringe bei Hamm ereignete sich Dienstag nachmittags gegen 2 Uhr ein schweres Unglück. Ein in Reparatur befindlicher Gaskühler explodierte auf ungeklärte Weise. Drei an dem Kühler beschäftigte Schloffer wurden durch die Explosion 20 Meter in die Tiefe geschleudert und starben nach kurzer Zeit an den erlittenen Verletzungen.

Mordversuch und Selbstmord eines Bahnhüters. Wie von der Polizeidirektion in Freiburg mitgeteilt wird, brachte in geistiger Annachtung ein 34jähriger Prediger von Altershofen Sonntag vormittag seiner Ehefrau mit einem Rasiermesser zwei Schnittwunden am Hals und der zu Hilfe eilenden Wirtshauskellnerin schwere Verletzungen an der Hand bei. Dann stürzte er sich selbst, indem er sich die Kehle durchschnitt.

Für 25 000 Mark Juwelen erbeutet. Ein ungewöhnlicher Einbruch wurde Sonntag abend in der Berliner Straße zu Wilmersdorf verübt. In dem Hause Nummer 131 betreibt der Uhrmacher und Juwelier Franz ein Ladengeschäft. Er war gegen sechs Uhr weggegangen. Als er kaum eine Stunde später zurückkehrte, fand er Schaufenster und Laden ausgeräumt. Einbrecher hatten aus der Füllung der Hintertür am Hofe ein kleines schmales Stück herausgeschnitten. Durch das enge Loch durch das ein erwachsener Mensch kaum den Kopf hindurchschieben kann, muß ein ganz schmächtiger Verbrecher, vielleicht ein Anabe, hindurchgekrabchen sein. Er hat dann das Oberlicht geöffnet, und so einem zweiten Einbrecher Zutritt verschafft. Die Verbrecher haben aus dem Schaufenster und den Vitrinen im Laden die wertvollsten Sachen herausgeholt. Uhren, Ketten, Ringe, Brillantensteine usw., im ganzen für 25 000 Mark.

Ein entflohenen Selbstmörder. Als einige Chauffeure in Berlin von Nachtfahrten in ihre Garagen zurückkehrten, fanden sie den Chauffeur P. an einem Balken erhängt auf. Sie schnitten ihn schnellst ab, brachten ihn in ein Auto und wählten ihn in ein Krankenhaus bringen. Unterwegs kam der Bewußtlose aber wieder zu sich und ließ seine Begleiter mit Vorzürhen zur Seite, sprang aus dem Wagen und lief nach Hause. Die Veranlassung zu diesem Selbstmordversuch ist Liebeskummer.

Von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen. Das Schwurgericht in Dessau fällt Commendant im Prozeß gegen den Fabrikdirektor Fernstein das Urteil. Der Angeklagte, dem zur Last gelegt worden war, zweimal kurz hintereinander versucht zu haben, seine Fabrik in Brand zu setzen und außerdem sein eigenes Auto verbrannt zu haben, um in Besitz der sehr hohen Versicherungssumme zu kommen, wurde von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen.

Mord und Selbstmord. In Rönitz (Thüringen) erschoss nach einem häßlichen Streit der 34jährige arbeitssüchtige Nubi Schilman seinen Ehepartner, den 34jährigen Bergmann Tito Walther. Darauf schloß sich der Mörder in seine Kammer ein, nahm eine Dynamitpatrone in den Mund und zündete diese an. Der Kopf wurde ihm völlig vom Rumpfe getrennt.

Die Weltmeisterin der Schreibmaschine. Fräulein Odetta Blau, eine 22jährige kleine Pariserin, hat sich das französische Championat auf der Schreibmaschine erworben. Bei einem Wettbewerb erhielt sie als reichste und ergaste Schreiblerin den Preis von 2500 Frank, nachdem sie seit sieben Jahren bereits die verschiedensten Preise für ihre stenographischen Fähigkeiten davongetragen hat. Sie ist heute die kleinste „Tippe“ bei der „Société des Nations“ und konnte schon mit 16 Jahren 130 Worte in der Minute stenographieren, seitdem hat sie diese Grenze natürlich längst überschritten. Ihre Mutter übt denselben Beruf aus.

Dempel begleitete die Erzählungen seiner Frau mit ruhigen Vannervollungen. Als sie eine Pause machte, sagte er, daß nichts so wäre, wie es sein müßte und sie besser daran täten, an sich selbst zu denken. Besonders jetzt.

Frau Dempel seufzte, holte das Staubtuch und tappelte sich durch den schwarzen Schlund des Korridors zur Schlafzimmertür, um nach Laura zu sehen.

Sie fand das Zimmer, das nun ein wenig mehr Tageslicht ab bekam, sauber und nett in Ordnung gestellt. Der Vorhang war beiseite geschoben, und Laura sah auf dem Betttrand und flocht sich vor einem Handspiegel, den sie mit einem Strumpf an die Stuhllehne gebunden hatte, den zweiten ihrer nussbraunen Böpfe. Sie sah entsetzt schamlos und feinstochrig aus, und Frau Dempel mußte wieder einmal denken, daß sie in schönen Kleidern feiner als eine Prinzessin aussehen würde.

Von dem Augenblicke an, wo Frau Dempel das sterbliche Wesen zum erstenmal im Arm gehalten hatte, war es ihr klar gewesen, daß es das Mädchen besser haben sollte als sie. Wäre es ein Junge geworden, hätte er etwas wie Bismarck oder Zepelin werden müssen. Aber auch ein Mädchen konnte Glück haben. Sie hatte ihr darum einen besonders schönen und klangvollen Namen geben wollen. Viflotte sollte sie heißen oder Bianca-Maria. Aber Dempel hatte gemeint, daß das Namen für Heuschrecke wären und nicht für ein anständiges Mädchen. In den ersten Ehejahren wurde sein Wille durchgesetzt. So wurde Laura nach ihres Vaters Mutter benannt, die bis in das höchste Alter hinein eine vielgeliebte Komfrau in den besten Familien war.

Jetzt hatte Laura ihre Kräfte beendete. Sie sprang vom Bett herunter, und holte sich ihre Stiefelchen. Über sie schwarzen Wollstrümpfe, ein Werk der Mutter, zog sie hohe Knopfstiefel, deren feines Leder mit hellroter Seide gefärbt war. Es waren Stiefel, wie sie nur eine Prinzessin oder eine Schützertochter tragen konnte.

Als Laura das Kleid übergezogen hatte, ging sie zur Tür. Hier drehte sie sich noch einmal um, nickte der Mutter, die schweigend mit dem Staublappen über die Möbel fuhr, lächelnd zu und sagte: „Ich bin neugierig, was werden wird.“ Und ehe sie Antwort hätte bekommen können, war sie hinaus.

Dempel lebten nämlich in den Tagen eines großen Entschlusses.

Laura's Zukunft, die seit langem Jahren unbestimmt golden in der Ferne glimmert hatte, stand plötzlich vor ihnen, und wie alle Dinge, die wir nicht vor Augen haben, ohne jeden besonderen Glanz.

(Fortsetzung folgt.)

Frau Dempels Tochter

ROMAN VON ALICE BEREND

Dempel bedurfte keiner Beduht, die erste Straßenbahn, die am Morgen ihren Weg suchte, ließ Betten und Stühle, Tisch und Schrank tanzen und schwingen, wie wenn ein Zauberstab sie berührt hätte.

Die natürlichen Mittel sind die besten. Frau Dempel ermahnte davon ohne jede Vorbereitung. Sie richtete sich auf und sagte: „Der Haushahn hat gekrächelt!“

Mit einem langen Säbchen nahm sie Abschied von der Nacht und der Ruhe, zündete ein Licht an, schlurzte zum Fenster und öffnete die Laden. Ein grauer Schlein fiel in den vieredigen Raum, wo die Betten allen anderen Dingen den Platz wegnahmen.

Wenn die zweite Bahn mahnend an den Möbeln rüttelte, fand Frau Dempel schon im roten Unterrock da. Sie schlug ein Tuch um die Schultern, holte das große Schlüsselband von der Wand und klapperte auf Holzparanthen hinaus.

Die schwere Haustür wurde aufgeschloffen, und einen Augenblick lang blinzelte Frau Dempel auf die Straße hinaus, die grau und leer war. Dann machte sie kehrt, um die Tore des Gartenhanies zu öffnen.

Zwischen den Steinen des schmalen Hofes lagen zwei grüne Niesenslede, die ein Wasserbeden umfriesen, in dessen Mitte ein angehängelter Knabe auf einem Bein stand. Er nagte an einem Fisch, aus dem er an heißen Tagen einige Wassertröpfchen zu blasen hatte.

Kleine Urjahren, große Wirkungen. Diese beschriebenen Gegenstände waren der geheime Grund, aus dem sich der feinerne Kasten hinter dem Vorbau des Gartenhanies nennen durfte. Hier, vor den Fenstern, verlor Frau Dempel mit lautem Klack einen Dolapantoffel. Ehe sie ihn wieder auf den Fuß hob, blinzelte sie mit anjammengestiffenen Augen nach dem ersten Stock hinaus, wo Graf von Friedberg wohnte, der gern das Fenster aufriß und „Kuh“ riefte.

Als Frau Dempel wieder in ihre Wohnung zurückkehrte, war es im Zimmer lebendig geworden. Dempel zog sich die

Wenn Raubtiere gefüttert werden.

Der fährliche Tiger trinkt Milch und hat Tuberkeln. — Der eitle Löwenjüngling. — Die vieredrige Liebe der Windhunde. — Der anständige Leopard.

Zeitlich und räumlich ist es noch weit zur Fütterung, und schon hört man das Geräusch der Ungebuld, Tiger und Löwen brüllen, Schafale und Wölfe heulen, Jaguare und Leoparden fauchen, das ist die „Stille des Hungers“, dessen unheimlicher Lärm erst beginnt, wenn alles schweigt.

Die Gitterstäbe schwächen der Löwe bedrohliche Wirkung, schrecklich aber sind die Gesichter der Tiere, die wissen, daß die Stunde ihrer Sättigung naht, ihre Erwartung ist hier. In der Mitte der Halle steht der Hundstall mit Fleisch. Sie wittern ihn. Ein Tiger, seit langen Jahren hat er eine Höhle im Amurgebiet mit dem ersten Käfig des Berliner Raubtierparks vertauscht, drückt sich an das Gitter, starrt hypnotisiert in die Saalmitte. Mit nassem Tuch auf einer Stange kommt der Wärter heran, von außen den Boden zu scheuern, denn der soll jetzt nicht sein; auch unter dem Tiger muß gefäubert werden. Unrat liegt dort, aber „Erich“ läßt sich keineswegs beiseite schieben, seinen Stoß verspürt er, rührt sich nicht, ist in die Richtung gebannt, aus der ihm Nahrung kommen muß.

Der Riesenslöwe Leander (laut Visitenkarte an seiner Wohnung stammt er aus Rhodien) ist gerade bei der Nachbarin zu Besuch. Die schaut ihn gar nicht an, von einer Ecke des Zwingers rennt sie zur andern, manchmal nach rechts, manchmal nach links sich wendend. Leander trotzt hinter ihr, die Wähne hart an ihren Hinterteil gedrückt, und dreht sich nach rechts, wenn die Löwin die Drehung nach rechts macht, links, wenn die Löwin Richtung links nimmt, und wenn sie auf ihrem Hundgang innehält, um zu brüllen, dann bleibt auch er stehen, öffnet den Rachen, in dem Stalaktiten sind und brüllt noch zehnmal lauter. Alle Tiere rennen im Kreise umher, immerfort im Kreise, immerfort im Kreise, befallen von Diktium tremens.

Nur ein distret schwarzweiß gesprenkelter Leopard lauert ruhig an der Stelle, die vom Fleisch und von den Besuchern am entferntesten ist: auf dem höchsten der künstlichen Feste, die den Käfig diagonal durchziehen, in die hintere Ecke der Zelle gelehnt. Er ist der einzige Kegel im ganzen Hause, das vom Fieber umherlagender, schreiender, hungeriger Bestien erzittert.

Der Wärter setzt den Speisewagen in Bewegung. Minderwertiges, aber gesundes Fleisch liegt darauf, vom Rind, Kalb und Pferd, vom Zentralvieh Hof roh hierhergeliefert. Kein Menschenfleisch, auch kein minderwertiges, nicht einmal ungeeignetes. Urne Tiere, wie würde es ihnen schmecken! Besser als in der Wildnis, wo sie den Menschen noch nicht kennen und nicht wußten, daß er ihresgleichen in lebenslängliche Kerker sperrt und überdies zum Schaulustigsten für Kinder und Müßiggänger macht.

Blutige Klumpen von je fünf Kilo sind auf dem Karren; jedes der großen Raubtiere hat täglich (außer Montag, der fleischlos, also für Raubtiere Fasttag ist) auf zwei solcher Stücke Anspruch. Das wissen sie genau, vom Tiger Erich an, der schon vor dreißig Jahren im Zoologischen Garten seine Lebensstellung antrat, bis zum Löwen Roland, der am 9. November 1921 hier das Licht der Welt erblickte. Wenn der Wärter die erste Portion zupflicht die Stäbe zwängt, schlägt der Inhaber des Käfigs Branten und Zä n: in den Hissen, zerrt ihn nach innen und läßt ihn liegen, den zweiten erwartend. Der rhodische Riesenslöwe äugt lästern nach der Kinderrippe, die sich in das Gitter schiebt, aber er nähert sich dem Gitter nicht — er weiß, daß der für die Löwin bestimmt ist, deren irrem Lauf er seit Stunden gefolgt ist, den Rachen an ihren Hintern geschmiegt. Ungehört zieht die Dame, die den Herrscher der Tiere beherrscht (sie heißt „Schenil“ und ist in Leipzig geboren), das erste Stück in einen Winkel ihrer Häuslichkeit, die als Speisekammer zu dienen scheint, und holt nun die anderen zehn Pfund ein. Leander jagt nach Hause ins Nachbarzimmer und hinter ihm senkt der Wärter die Verbindungstür, indem er dem Publikum erklärt: „Sonst würde sie hineinkommen und ihm alles aufressen.“ Ach, majestätischer Leander, der Mensch muß dich schützen vor deine Leipziger Nachbarin.

Die letzten Illusionen zerstört der Bericht des Wärters. Der fährliche Tiger zum Beispiel, der noch hinter den enggetreuzten Stahlstangen eine grausame Drohung ist, dieser Gigant, der den Eingang des Saales bewacht — ist tuberkulös, hat Darengeschwüre und sein rechtes Auge ist erblindet. Er, den man für blutrünstig hielt, hat sich nur durch strenge Diät, Milch und Hefe, so weit erholt, daß man ihm Kalbfleisch verordnen konnte. Einstweilen leidet er nur ab, er hat keinen Appetit und ist altersschwach; bald wird er den Gnadenstich bekommen, und wenn er Glück hat, ausgekostet im Museum ausgesetzt sein der Neugierde wie zu Lebzeiten, oder aber, wenn er Pech hat, als Bettvorleger einer Nobelstube dienen. Auch die anderen Bestien — mit Ausnahme der Hyänen, die ihr Ration rasant verschlingen — beulen sich nicht mit dem Fressen, sind sie doch jetzt des Viehes sicher. Das Silberpuma aus Punta Arena rollt spielerisch die beiden Fleischklumpen mit Tosen und Schnauze von einer Ecke in die andere und springt auslassen umher. Der junge Löwe Roland stellt Posen: er stemmt die Pranke auf die ihm zugewiesenen Felsen eines Ferkelbeißers, als ob es der Rachen eines befeindeten Feindes wäre und richtet sich empor, wie ein Mensch vor dem photographischen Apparat. Klein-Roland, wo hast du das her? Frau Schenil aus Leipzig hat nun die zwanzig Pfund Rindfleisch in ihrer Vorratskammer geschichtet und beschneidert sie fachmännlich.

Der abessinische Leopard, jener mit dem distret schwarzweiß gefleckten Fell, läßt sogar seine Menage an der Stelle liegen, wohin der Wärter sie geschoben hat. Noch immer sitzt er auf dem Baumstamm in der hinteren Ecke, dem lauten, widerlichen Treiben dieser Welt abgewendet.

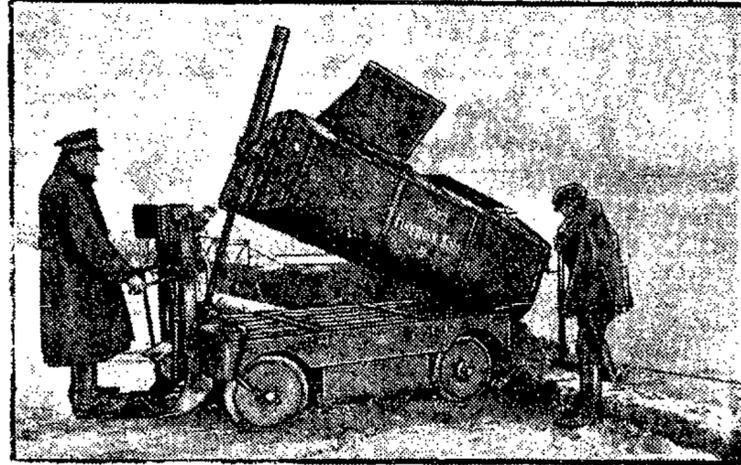
Es dauert lange, ehe die Tiere zu fressen beginnen. Dann knaden ungeheure Knochen mit adäquatem Lärm auseinander und der Größe der Knochen entspricht die Vernehmlichkeit des Schmagens. Im Mutter der Dingo, australischer Windhunde, schauen drei Weibchen (eine Mutter und zwei Töchter) neidisch dem Männchen zu, das fast alle vier Weibchen verspeist. Manchmal nähert sich eine, um auch etwas zu schnappen, doch wenn das Dingo Männchen drohend die Schnauze öffnet, weicht die Vormitzige erschreckt zurück. Sie fürchten ihn, — aber sie fürchten vor allem seine Neigung zu verlieren, denn er ist mit allen dreien verheiratet.

Um 4 Uhr hat die Fütterung begonnen, erst gegen 6 Uhr sind die Fleischstücke verschwunden, die von den hungrigen Raubtieren und den hungrigen Raubtiermagen in einem Augenblick verschlungen werden konnten. Frisches Wasser läuft in die Tröge und die Bestien laufen, räteln sich faul auf der Erde oder geben sich ungeniert ihren Liebesspielen hin. Der schwarzweiß gefleckte Leopard aus Abessinien hat eine Leopardin in seinem Käfig; sie hat bereits ihre Mahlzeit verzehrt, die des Männchens liegt noch unberührt da. Oben auf dem Baumstamm lauert er, streift das lebende Menschen-

fleisch und das tote Rindfleisch mit keinem Blick. Wird ihm das Weibchen sein Abendbrot nicht wegnehmen? „Warum frisst er nicht?“ fragen Besorgte den Wärter. „Ach der? Der ist erst drei Monate hier — er hat noch nicht einmal einen Namen. Ganz sicher ist er, frisst nur bei Nacht, trinkt nur bei Nacht und leidet nur bei Nacht. Aber“, sagt er zuversichtlich hinzu, „er wird sich schon ändern“.

Dieser Leopard scheint das einzige anständige Wesen im weiten Umkreis zu sein, inmitten einer Welt, wo Löwen Pantoffelhelden und Löwinen lässliche Hausfrauen sind, wo der Roland zum Poseur und der Dingo zum Hauszerrn wird, wo der Tiger von Tuberkulose befallen wird und Milch trinkt, wo sich Raubtiere bei ihrem Fraß von Journalisten beobachten lassen müssen und bei ihrer Liebe von neugierigen Berlinerinnen! Mit welcher Verachtung der Leopard da oben sitzt, er zeigt nicht hier, nicht Weisheit, und hat sich in Berlin noch nicht einmal einen Namen gemacht.

Aber er wird, man kann der Prophezeiung glauben, sich schon ändern! Egon Erwin Kisch.



Moderne Schneefestigung.

Die Abfuhr der dem großstädtischen Verkehr so hinderlichen Schneemassen wird immer mehr vereinfacht. So benutzt die Stadt Köln, deren enge Straßen der Altstadt durch größere Schneefälle besonders in Mitteleuropa abgesehen waren, elektrische betriebene Wagen, um den lästigen Schnee dem Rhein zuzuführen, der dann bereitwillig den weiteren Abtransport übernimmt.

Eine Tragödie auf See.

Nicht Mann ertrunken, weil die Behörden versagten.

Das Seeamt Hamburg verhandelte über den Untergang des der Hugo-Stinnes-Nebelkante & Delwete A.-G. gehörenden Dampfers „Ostermoor 1“ in der Ostsee bei der Oderbank. „Ostermoor 1“ war im Jahre 1904 auf der Reichswerft in Danzig erbaut und zu 251,08 Buntregulierungs vermesen. Nach den Feststellungen war das Schiff am 28. August 1925 mit einer Ladung von 200 Tons Erzöl von Swinemünde nach Riga in See gegangen und hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht, so daß es zweifellos als verunglückt galt.

In der Nacht vom 1. auf den 2. September ist dann eine Seezelle mitweisend Ostnordost von der Leuchttonne „Oderbank 4“ in Brand gefunden worden, von dem ein Mast etwa drei Meter aus dem Wasser ragte. Vom Hafenamt wurde die Topplaterne zugezogen und daran festgestellt, daß es das Rad des „Ostermoor 1“ in wasser war. Die aus acht Mann bestehende Besatzung ist mit dem Schiff untergegangen. Der Lotsenkommandant von Swinemünde hat gemeldet, daß „Ostermoor“ dort in der Nacht vom 27. auf den 28. August angekommen sei, um besseres Wetter abzuwarten. Als am 28. eine günstige Wettermeldung kam, ging „Ostermoor“ in See. Der das Schiff in See bringende Lotse hat erklärt, daß „Ostermoor“ bis zur Lademarie beladen war, jedoch wäre das Schiff infolgedessen unglücklich beladen gewesen, daß es hinten auffallend tief gelegen habe.

Der Kapitän habe ihm erklärt, daß das hauptsächlich durch die vielen Kohlen, die er hätte an Deck nehmen müssen, entstanden sei. Der zweite Maschinist Kreyer hat an seine Angehörigen geschrieben, daß sie immer hohe, schwere Eren hätten, und daß das Schiff so während unter Wasser sei. Sie hätten so richtig mit dem in im Wasser, wie es bei den Fahrten des „Ostermoor“ üblich sei. Auf See sei ihnen dreimal die Pumpe zusammengebrochen und sie seien zwei bis drei Stunden umhergetrieben. Wenn es ihm, dem Maschinisten Kreyer, nicht gelungen wäre, eine Hilfsleistung herzustellen, wären sie noch viel länger umhergetrieben. So sei es ihnen gelungen, mit halber Kraft nach Swinemünde zu kommen. Nachdem im Anfang Oktober die Leiche des Kapitäns Rosenmund bei Bornholm angetrieben und beerdigt ist wurde am 20. bis 23. Oktober der Dampfer „Ostermoor“ geborgen. Der Schiffskörper war vollständig intakt, sämtliche Luten an Deck in Ordnung. Auch alle Bullaugen in der Aufbauten waren fest verschlossen und die Seegelenke rordrichtsmäßig fest verschraubt. Weder im Maschinenraum noch im Maschinenraum sind Leichen geborgen worden. In der Verabhandlung wird noch festgestellt, daß „Ostermoor“ nur Erlaubnis für Küstenfahrt hatte, also nicht nach Riga fahren durfte. Dies ist nicht von den Hafenbehörden bemerkt worden, weil der Fahrtausweis nicht geprüft worden ist. Der Vertreter der Reederei will bei der See-Versicherungsgesellschaft angefragt haben, und es sei ihm gesagt worden, daß keine Küstenfahrt bis Riga ginge. Darauf wird ihm aber von dem Vertreter der See-Versicherungsgesellschaft erwidert, daß das nur im allgemeinen für kleine Fahrzeuge gültig sei, die wirklich an der Küste entlang fahren. Wenn bei der Anfrage gesagt worden wäre, daß es sich um den Dampfer „Ostermoor“ handele, dann hätten sie diese Antwort nicht gegeben. Die Sachverständigen stehen auf dem Standpunkt, daß der Dampfer „Ostermoor“ nicht überladen, sondern ungünstig beladen gewesen sei. Nach längerer Beratung rückte das Seeamt den Spruch, daß das Schiff zwar nicht überladen war, aber ungünstig getrimmt, so daß es hinten zu tief lag, und es muß angenommen werden, daß es von oben durch den Maschinenniedergang und andere Öffnungen vollgeschlagen ist.

Die Verhandlung über diese Schiffstragödie zeigt einige Widersprüche, die absolut unklar sind. Wenn der Lotse erklärt, das Schiff sei bis zur Ladelinie beladen gewesen habe aber hinten auffallend tief gelegen, so muß es hinten bis über die Ladelinie beladen gewesen sein, was bekanntlich nicht statthaft ist. Die Sachverständigen jedoch erklären, das Schiff sei nicht überladen, sondern nur „ungünstig“ beladen gewesen. Eine andere, ebenfalls ungeklärte Frage ist die: Warum mußte der Kapitän so viel Kohlen einnehmen, daß die Pumper überfüllt wurden und das Deck damit überlastet werden mußte? Unentscheidbar aber ist das Vergehen der Hafenbehörde und des Vertreters der See-Versicherungsgesellschaft. Das Seeamt gibt in seinem Spruch der Nichtprüfung des Fahrtausweises die Schuld an dem Unfall und damit auch die Schuld an der Vernichtung der acht Menschenleben. Die Menschenleben, die diese Schlampe forderte, schreien zum Himmel!

Der Tod der Sangerin Jurjewskaja.

Selbstmord wahrscheinlich.

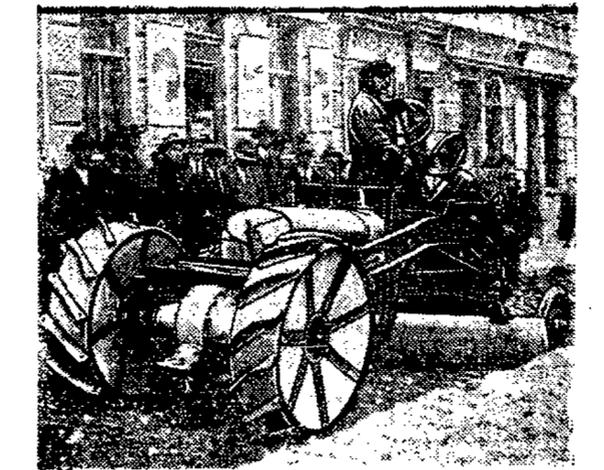
Die Aufklärung des geheimnisvollen Verschwindens der Berliner Opernsängerin Jinaida Jurjewskaja ist bisher noch kein Schritt weitergekommen. Man nimmt nach wie vor an, daß es sich um einen Selbstmord handelt. Darauf deutet nicht nur die Tatsache hin, daß Frau Jurjewskaja ihr Reiseziel geheimgehalten hat, sondern auch verschiedene Telegramme, unter anderen eins von der Mutter der Sangerin aus Dorpat, und ein anderes, das „J. Jurjewskaja“ unterzeichnet ist, und das die Intendanz der Staatsoper erhalten hat. Die Telegramme, die Frau Jurjewskaja angefaßt hat, scheinen Frechheiten zu sein.

Wie weiter aus Andernach gemeldet wird, hat die schweizerische Polizeibehörde Dienstag vormittag durch mehrere Streifenkommandos die Gegend um die Teufelsbrücke und an den Ufern der Reuß entlang abhören lassen, um nach der Vermissten zu forschen. Bis um die Mittagstunden war das Vermissten der Polizei vergeblich. Infolge der kalten Jahreszeit sind die Wege hart vereist, so daß jegliche Aufspürpunkte fehlen. Der rätselhafte Tod der Sangerin hat, wie uns aus Basel berichtet wird, in der schweizerischen Öffentlichkeit ebenfalls großes Aufsehen hervorgerufen.

Eine mißglückte Weltumsegelung.

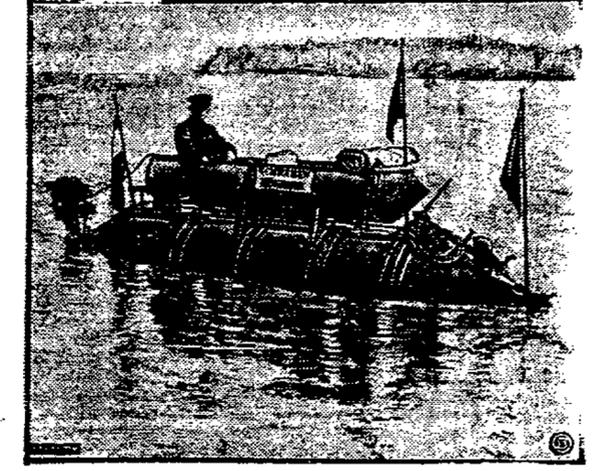
Im Juni v. J. kaufte ein Engländer M. A. Robinson ein großes Segelschiff mit Hilfsmotoren für die Summe von 10 000 Pfund Sterling. Das Schiff wurde nach Deutschland geschickt und in Hamburg mit einem Kostenaufwand von etwa 30 000 Pfund Sterling in ein Passagierschiff umgebaut. Der Reeder injizierte dann, daß das neue Passagierschiff „Westward“ eine Reise um die Welt mit einer größeren Anzahl Passagieren machen sollte. In der auf etwa neun Monate berechneten Weltumsegelung meldeten sich 80 Passagiere und bezahlten im voraus zwischen 350 und 700 Pfund Sterling pro Person. Im August verkaufte der Geldgeber seine Ansprüche an das Schiff für 25 000 Pfund Sterling. Nachdem das Fahrzeug fertiggestellt war und seetüchtig in London die Passagiere an Bord nehmen wollte, griff der Käufer, der Ansprüche an das Schiff hatte, ein und ließ es beschlagnahmen, wobei die Passagiere, die nunmehr keinen rechtlichen Fall an das Schiff hatten, leer ausgingen. Jedenfalls hat keiner von ihnen auch nur einen Pence seines Passagierpreises wiederbekommen.

Vom Eisenbahnzug erfaßt. Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion wurden Montag vormittag auf dem Bahnhof Zamm zwei Bahnarbeiter von einem Schnellzug erfaßt, zur Seite geschleudert und getötet.



Amerikanische Methoden beim Straßenbau.

Sind in Wien mit größtem Erfolge eingeführt worden. Unser Bild zeigt eine Aufreißmaschine, die in ihrer sinnreichen Konstruktion die mühevollen Arbeit zahlreicher fleißiger Hände ersetzt und wesentlich schneller als diese arbeitet.



Ein Rettungsboot, das nicht kentern kann.

Zur Rettung von Schiffbrüchigen auf hoher See ist ein neues Rettungsboot gebaut worden das von sechs um eine Achse drehbaren Schwimmern getragen wird. Unter den Schwimmern befindet sich ein Schillern, der ein Kentern unmöglich macht. Das Rettungsboot wird bei Benutzung nicht an Seiten von seinem Mutterstift herabgelassen, sondern fällt durch Hebelauslösung ins Wasser.

Blutiger Ausgang einer Familienfeier. Im Anschluß an eine Geburtstagsfeier in Berlin-Stechlin wurde ein Teilnehmer an der Feier in den nahegelegenen Parkanlagen überfallen und angegriffen. Als ihm zwei andere Teilnehmer zu Hilfe eilen wollten wurden sie gleichfalls von Schüssen getroffen. Zwei der Verletzten wurden mit lebensgefährlichen Verwundungen ins Krankenhaus gebracht. Der oder die Täter konnten bisher nicht festgelegt werden.

Krise und Lohnpolitik.

Höher oder niedriger Lohn?

Im Zusammenhang mit der schweren Wirtschaftskrise stehen alle die Versuche, durch Verbesserung der Organisation auf der einen Seite, durch Herabsetzung der Kosten, insbesondere der Lohnkosten auf der anderen Seite, die einzelnen Industrien wieder abfahrig zu machen. Jede einzelne Industrie sucht aus ihrer inneren Verflechtung mit dem Markte heraus diesen Weg zu gehen, trotzdem man bereits erkannt hat, daß er für die Gesamtheit der Volkswirtschaft an sich widerprüchlich ist. Man muß betonen, daß die Liquidation der Krise nur dann gelingen kann, wenn die Unternehmer als Schicht in ihren Bemühungen um die Verbesserung des Produktionsaufbaus Erfolg haben, wenn aber auf der anderen Seite ihre Absicht, die Löhne herabzusetzen, fehlerhaft ist. Denn nur dann können sie ja für die erweiterte Produktion, die in der Rationalisierung liegt, Absatz finden.

Der Widerspruch der kapitalistischen Lohnpolitik.

Das ist ein Zusammenhang, der leider noch immer im Prinzip verkannt wird. Auch in Deutschland finden ständig notwendige Umstellungen der Betriebe statt, die eine Erweiterung der Produktion geradezu zur Voraussetzung haben. Diese Umstellungen setzen die Kosten der Produktion herab und würden meistens bei Fortdauer der bestehenden Marktlage einen glatten Absatz der Produkte ermöglichen. Wenn aber gleichzeitig die Arbeitslosigkeit um sich greift und die Löhne sinken, so verschlechtert sich ja die Marktlage und auch die verbesserte und verbilligte Produktion kann keinen Absatz finden.

Dieser innere Widerspruch der kapitalistischen Entwicklung auf der einen Seite, der Lohnbewegung auf der anderen Seite, ist für den Aufbau der europäischen Industrie charakteristisch. Er hat sich daher auch immer nur unter heftigen Erschütterungen vollzogen. In der amerikanischen Industrie scheint in höherem Maße als in Europa sich die Erkenntnis durchgesetzt zu haben, daß jeder Versuch zu einer Steigerung in der Leistungsfähigkeit der Industrie verhängnisvoll scheitern muß, wenn nicht die Anpassungsfähigkeit des Marktes gleichzeitig wächst, d. h. also die Löhne und Gehälter sinken. Bekanntlich hat ja Henry Ford diesen einfachen theoretischen Gedanken auch im Aufbau seines Unternehmens zum Ausdruck gebracht. Jedenfalls behauptet er, nicht die Praxis der Drofflung des Lohnniveaus zu befolgen, die in Deutschland früher das Akfordisium so verfaßt gemacht hat, und eine Quelle ständiger Reibereien zwischen Gewerkschaften und Unternehmerverbänden bildet.

Amerikas Erfahrungen.

Im Gegensatz dazu hat in Amerika das Lohnniveau immer, schon lange bevor Ford diese Idee in so ausgeprägter Form vertrat, eine ziemlich steile aufsteigende Linie gezeigt. Es war immer die Ueberzeugung verbreitet, daß der Lebensstandard der Masse durch Verbesserung der Produktion breiter werden könne und müsse, und es war ferner die Befürchtung vorhanden, daß eine steigende Lebenshaltung der Arbeiterklasse die Masse unzufrieden, aufständisch und schließlich politisch gefährlich machen könne. Freilich war die amerikanische Industrie keineswegs ein Ideal und es gab immer sehr viel Vohndrud, Schwermarbeit, Ausbeutung der Einmüdigkeit, Verfolgung der Organisationen, rückwärtslose Ausnutzung der Konjunkturen seitens der Unternehmer. Aber trotz alledem, trotz der völligen Ohnmacht der sozialistischen Partei und trotzdem die kapitalistischen Unternehmer und ihre Verbände stets auch politisch das Wort in der Hand hatten, hat sich doch verhältnismäßig früh eine breite Masse amerikanischer Arbeiterklasse mit hohen Lebensbedingungen herausgebildet, und hat einen immer wichtigeren Teil des amerikanischen Marktes gebildet. Die Kaufkraft dieser Arbeiterklasse zu erhalten und zu erweitern, wurde bald als wichtigstes Interesse der Unternehmerrschafft erkannt, und so kann man sagen, daß sich derjenige Teil der nationalen Gesamtproduktion, der auf den Konsum der Arbeiterklasse entfällt, ohne wesentliche Rückschlüsse erheblich ausgeweitet hat. Dem entspricht auch die amerikanische Auffassung, wonach bei den großen Naturhäufen der Union und in dem weiten, unbegrenzten Raum die Möglichkeit günstigen Verdienstes für jedermann gegeben sein müsse. Auf dem Boden dieser Anschauung hat sich die Auffassung der Interessensolidarität zwischen der Produktion auf der einen Seite und der Arbeiterklasse auf der anderen Seite entwickeln können, die so deutlich von dem gleichlautenden europäischen Schlagwort abhebt.

In Amerika glaubt man, daß das Wirtschaftsleben im ganzen nur gedeihen kann, wenn die Löhne hoch sind.

In Europa formuliert man diese Interessensolidarität umgekehrt: die Arbeiter müßten sich mit niedrigeren Löhnen zufriedengeben, damit die Industrie gewinnbringend arbeiten und so dauernd Arbeitsgelegenheit bieten könne. Die amerikanische Industrie hat also erkannt, daß Rationalisierung und Steigerung der Leistungsfähigkeit nur eine Seite eines Entwicklungsprozesses sind, in welchem der Massenkonsum rasch wächst, während man in Europa vielfach noch in privatswirtschaftlichen Vorstellungen befangen, niedrige Löhne als Voraussetzung einer günstigen Geschäftslage ansieht. In Europa ist die Idee entstanden, daß der Lohn eine Belastung der Industrie sei, daß die Sozialpolitik die Konkurrenzfähigkeit beruhe. Diese Denkweise bildet geradezu einen

Gewinn als Ziel der Einseitigkeit der Wirtschaftskräfte.

weil sie die rechtzeitige Erweiterung des Marktes immer wieder verzögert, weil sie keine großartige Ausgestaltung der Produktion ermöglicht, und weil sie die ohnehin genügend vorhandenen Reibungshäfen im Wirtschaftssystem verbreitert. Nicht mit Unrecht hat ein englischer Schriftsteller diese Argumentation, welche sich auch in England häufig findet, dahin zugespitzt, daß die Industrie Lohn verlangen erzwingt, in demselben Atem aber Lohn verlangt gegen Produkte, wie z. B. die Automobile von Ford, die unter besonders hohen Löhnen erzeugt werden. Eine grundsätzliche Ueberlegung muß also zeigen, daß den niedrigen Löhnen eine wenig zweckmäßige, langsame Produktionsmethode entspricht, während der rationalisierten, typisierten Produktion hohe Löhne korrespondieren müssen.

Lohnpolitik und Sozialismus.

Gewiß würde auch die Durchsetzung dieses Gedankens weder das ökonomische Problem lösen noch die sozialen Gegensätze aus der Welt schaffen oder die kapitalistische Produktionsweise befriedigend gestalten. Vor

allem liegt ja auf der Bahn einer solchen Entwicklung die Vererbung, die immer den Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit ins Politische überträgt, die außerdem notwendig zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung und damit zur Bedingung aller unabhängigen Regierungen führen muß. Auch eine kapitalistische Wirtschaft mit hohen Löhnen würde darum das soziale Problem und die Frage, wie der Aufbau der Wirtschaft richtig gestaltet sein soll, nicht lösen; aber eine richtige Auffassung über die Bedeutung des Lohnes und seiner Entwicklung für die Volkswirtschaft würde den gewerkschaftlichen Kampf in eine reinere Atmosphäre führen und viel überflüssige wirtschaftliche Verluste in dieser notwendigen Auseinandersetzung ersparen.

Professor Bederer, Heidelberg.

Polens Finanzlage.

Die Rede des neuen polnischen Finanzministers.

Noch nie hat die Öffentlichkeit eine Finanzrede so gespannt erwartet, wie mit dem heute im polnischen Sejm zu veröffentlichten Exposé des polnischen Finanzministers der Fall ist, auf dessen Ergebnisse Einzelheiten man nicht nur in Polen, sondern auch über seine Grenzen hinaus, besonders aber in Danzig sehr gespannt ist. In den „rubigen“ Vorkriegsjahren spielten die Finanzminister der Länder nur die Rolle eines Kassierers, eines Buchhalters. Maßgebend für die wirtschaftliche und politische Gestaltung des Landes waren in erster Linie die Außen- und Innenminister; selbst die Justizminister waren in dieser Beziehung von größerer Bedeutung als die Finanzminister. Jetzt ist es anders geworden, ist ein Finanzminister im Begriff, zu reden, so ist gleich die Öffentlichkeit ganz Ohr, denn die Regelung der Finanzen des Landes bestimmt jetzt seine innere und äußere Gestaltung und seine Stellung im Staatenkongress der Welt.

Besonders ist dies in Polen der Fall, dessen wirtschaftliches Schicksal momentan ausschließlich von der Erreichung einer geldreichen ausländischen Anleihe abhängt und die ausländischen Geldgeber sind schon einmal von solcher Reife, daß sie ihr Geld nur hergeben, wenn sie über alles, was den Schuldner betrifft, sogar über sein intimes Familienleben, genau informiert sind.

Wie aus den bisherigen Reden hervorgeht, haben sich zwar verschiedene Finanzgruppen bereit erklärt, Polen die gewünschte Anleihe zu gewähren, sie verlangen dafür aber, abseits von einwandfreien greifbaren Verpfändungen und Zinsen, auch die Garantie, daß der Staat eine geordnete Wirtschaftspolitik führt, damit die Leistungsfähigkeit der Unterländer für das Kapital und den Zinsendienst mindestens auf die Dauer der Anleihefrist sichergestellt ist. Hierzu ist in erster Linie ein auf gesunde Grundlagen basiertes Gleichgewicht des Staatsbudgets erforderlich, und ein solches ist nur möglich, wenn die Einnahmen des Staates nicht die Zahlungsfähigkeit der produzierenden Bevölkerung überschreiten. Um dem zu entsprechen, mußte Polen sein Staatshaushalt, nicht wie beabsichtigt, um 500 Millionen, sondern um eine Milliarde kürzen. Dies ist wiederum nur möglich, wenn der Sejm dem Verlangen der demokratischen Elemente gerecht werden und sich dazu bequemen wird, das Militärbudget durch Verringerung der Armee, Kürzung der Militärrenten und sonstige Reformen herabzusetzen. Die Kapitalisten verlangen ferner, daß ihnen die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß man den polnischen Wirtschaftlern nicht allzulange zumuten darf, Zulassung ausländischer Wirtschaftler zur Rettung der polnischen Finanz- und Wirtschaftsanstalten.

Die heutige Rede des Finanzministers muß also darüber Klarheit schaffen, ob die neue Regierung gewillt ist, diesen Weg zu beschreiten und den Sejm zu veranlassen, diesen Weg zu gehen. Mit harten Mitteln wird sich jetzt nichts mehr machen lassen. Wir nehmen deswegen an, daß die polnischen Väter der Nation, der Finanzminister werde nur die Vollmacht zur Herabsetzung des Budgets auf 1,6 Milliarden Zloty verlangen und über den Stand der Anleiheverhandlungen berichten, nicht zurücktreten. Im übrigen hat Ministerpräsident Stronski in seinem Interdium auf der Rückreise aus London die oben erwähnten Bedingungen der Anleihegeber, wenn auch nur mittelbar, angedeutet. Es ist deswegen zu hoffen, daß das heutige Exposé einmal Klarheit schaffen wird, was auch für Danzig wünschenswert wäre.

Der polnisch-kanadische Warenverkehr.

Der Wert des Warenverkehrs zwischen Polen und Kanada belief sich im Wirtschaftsjahr 1924/25 auf 1.809.700 Dollar. Der Wert des Imports aus Polen nach Kanada betrug 8.644 Dollar, der des Exports von Kanada nach Polen 1.774.066 Dollar. Dies bedeutet im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang des Imports um 12 und des Exports um 4 Prozent. Der wichtigste Exportartikel aus Kanada nach Polen war Weizenmehl (636.754 Dollar) und 35 Personentransportwagen im Werte von 56.301 Dollar. Außerdem exportierte Kanada nach Polen Eisenzeugen (Maschinen). Polnischer Hauptexportartikel war Holz im Werte von 10.876 Dollar. Gemäß amtlicher Aufstellung hat Kanada, den wichtigsten Branchen nach, an Landwirtschafts- und Pflanzenprodukten für 531 Dollar, an tierischen Produkten für 15.787, Textilwaren für 15.962, Holzwaren für 71, Eisenwaren für 26, Mineralien für 785 und sonstige Waren für 681 Dollar aus Polen importiert. In dieser Statistik ist der Warenverkehr zwischen Kanada und Danzig zusammen mit dem Warenverkehr mit Polen angegeben. In Zukunft könnte Kanada für folgende Artikel Absatzmarkt sein: Rübenamen, Stärke, Klebenamen, Jils, Möbel jeglicher Art, Puppen und Spielwaren. Rübenamen importiert in der Hauptsache die Firma Dimion Sager Company in Chatham, Ont. Kanada kann seinerseits für Polen als Lieferant von Weizen bzw. Weizenmehl, sowie Fischkonserven von Bedeutung sein.

Die Holzwerke des Finanzlandes. Nach Angaben der finnischen Sägewerksvereinigungen hat Finnland bis Ende Dezember rund 90.000 Ecb. Sägholz verkauft. Davon entfielen auf England 35.000, auf Frankreich 15.000, Belgien 12.000, auf die übrigen Länder 50.000 Ecb. Für das nächste Jahr sind bis Ende Dezember insgesamt 80.000 Ecb. verkauft worden gegenüber 70.000 Ecb. in derselben Zeit des Vorjahres.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milkannengasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,
Dollar, Pfund

Der Geldumlauf in Polen.

Am 10. November belief sich der polnische Geldumlauf insgesamt 695 Millionen Zloty; hiervon entfielen auf Noten der Bank von Polen 362 Millionen gegenüber 382 Millionen am 31. Oktober und auf Regierungsgeldscheine und Kleingeld, wenn man von den Summen, die sich in den Finanzstellen befinden, abzieht, 322 Millionen gegenüber 343 Millionen Zloty am 31. Oktober d. J.

Wie aus diesen Zahlen zu ersehen ist, weist der Geldumlauf Polens im Oktober eine weitere Verminderung um 40 Millionen auf und die Zahl der kursierenden Noten der Bank von Polen ist die niedrigste seit Oktober vorigen Jahres. Das Verhältnis der kleinen polnischen Scheine zu den Noten der Bank von Polen hat sich neuerlich verschlechtert.

Neue Transferleichterungen in Polen.

Das polnische Finanzministerium hat die ehemaligen Verfügungen über die Beförderung von Transaktionen durch das polnische Zollgebiet aufgehoben und neue Verfügungen über den Warenverkehr veröffentlicht, die wesentliche Erleichterungen im Transfertechnik mit sämtlichen Ländern einführen.

Von den bisherigen Beschränkungen im Transfertechnik ist lediglich der Vorbehalt beibehalten worden, wonach Waren deutschen Ursprungs, die im Transfertechnik aus Deutschland nach Ausland verhandelt werden, einer vorhergehenden Beförderungsgenehmigung von Seiten des Industrie- und Handelsministeriums bedürfen. Diese Genehmigungen werden in liberaler Weise gewährt. Waren nichtdeutschen Ursprungs, die aus Deutschland nach Ausland verschickt werden, sowie Waren deutschen Ursprungs, die im Transfertechnik nach anderen Ländern verhandelt werden, unterliegen diesen Beschränkungen nicht. Diese Anordnung bedeutet in gewisser Hinsicht eine Milderung der ursprünglichen Verfügungen.

Die zollfreie Einfuhr von Emballagen.

Eine neue Verordnung des polnischen Finanzministeriums hat die Regelung der Emballageneinfuhr vorgenommen, welche dazu bestimmt sind, im polnischen Zollgebiet mit Ausfuhrwaren gefüllt zu werden. Die Verordnung lautet:

Alle ausländischen Verpackungsmaterialien (mit Ausnahme von Säcken, Eisentüchern für Zinkstaub und Holzschiffen für Naphthaprodukte), welche nach dem polnischen Zollgebiet zum Füllen eingeführt werden, werden zollfrei durchgelassen. Die Einfuhrer sind aber verpflichtet, den entsprechenden Zoll zu hinterlegen, den er bei der Ausfuhr, insofern sie binnen 3 Monaten stattfindet, zurückzahlt. Zum Füllen im polnischen Zollgebiet bestimmte ausländische Säcke können wie oben nur gegen eine Genehmigung des Finanzministers eingeführt werden.

Gebrauchte Holzschiffe, welche zum Füllen mit Naphthaprodukten im polnischen Zollgebiet bestimmt sind, werden insofern zollfrei und ohne Hinterlegung des Zolles eingeführt, falls sie bereits für Naphthaprodukte gebraucht wurden. Dies gilt auch für Eisentücher zum Füllen mit Zinkstaub.

Das Waldburger Projekt zur Selbsterhaltung.

Bekanntlich sollte in Waldenburg durch den Industriellen Dr. Gärtner, der eine Konzession auf das neue Bergverfahren hat, unter Mithilfe des Staates eine Selbsterhaltunganlage gebaut werden. Wie die „Konjunktur-Korrespondenz“ von gut unterrichteter Seite hört, haben sich nunmehr die Verhandlungen zum Bau der projektierten Fabrik zerlegt. Um die letzteren zu großes Aufsehen erregten Entscheidungen des Professors Bergius, der aus Steinkohle zu gewinnen, zu vermehren, war von dem Waldburger Industriellen Dr. Gärtner geplant, auf der Waldburger Kohle eine Versuchsanlage größeren Stils mit praktischen Zielen zu errichten. Das Reich war zu einer Beteiligung unter der Bedingung bereit, daß jedes Risiko für das Reich ausgeschaltet würde. Jeder Beschädigung müßte von Dr. Gärtner getragen werden. Dagegen wollte sich das Reich am eventuellen Gewinn beteiligen. Dieser Vorbehalt wurde von Dr. Gärtner abgelehnt. Die Verhandlungen mit Preußen sind ebenfalls gescheitert. Ob bei der gegenwärtigen Gelblage es Dr. Gärtner gelingen wird, private Interessenten zu finden, dürfte sehr fraglich sein.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 8. Dezember: Dänischer D. „Viginta“ (364) von Aalborg, leer für Behnte & Cieg, Legan; deutscher D. „Herbert“ (183) von Hamburg mit Gütern für Prowe, Badhof; schwedischer D. „Oskar Gorthon“ (1860) von Antwerpen leer für Behnte & Cieg, Kaiserhafen; holländischer D. „Aero“ (334) von Amsterdam mit Gütern für Prowe, Badhof; deutscher M.-S. „Freddy“ (67) von Königsberg, leer für Ganswindt, Kaiserhafen; deutscher D. „Vilung“ (320) von Bremen mit Gütern für Norddeutschen Lloyd, Westpreußen-Speditor; deutscher D. „Treue“ (290) von Harzmouth mit Heringen für Reinhold, Hafenanal; dänischer M.-S. „Willemoes“ von Harzmouth mit Heringen für Behnte & Cieg, Hafenanal; deutscher D. „Orlando“ (628) von Antwerpen mit Gütern für Reinhold, Hafenanal; deutscher D. „Hertha“ (487) von Ewine-münde mit Passagieren für Norddeutschen Lloyd, Hafenanal; deutscher D. „Victoria Röple“ (202) von Hamburg mit Gütern für Behnte & Cieg, Hafenanal; deutscher D. „F. G. Reinhold“ (706) von Königsberg mit Gütern für Reinhold, Reichsmünde.

Ausgang. Am 8. Dezember: Norwegischer D. „Salomina“ nach Stuglund, leer; deutscher Schlepper „Gerod“ mit den Seeleutern „Ebenfeldt“ und „Famfeldt“ nach Amsterdam mit Holz; deutscher D. „Hertha“ nach Pillau mit Passagieren; litauischer D. „Stefanie“ nach Gdingen, leer; norwegischer D. „Zern“ nach Baddal mit Getreide; deutscher D. „Elin“ nach Königsberg mit Gütern; lettischer D. „Kribs“ nach Riga mit Kohlen; dänischer D. „Hindsholm“ nach Manchester mit Gütern; deutscher D. „Ferdus“ nach Rotterdam mit Gütern; englischer D. „Fague“ nach Leith mit Gütern.

Tägliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 8. 12. 25

1 Reichsmark 1,24 Danziger Gulden
1 Zloty 0,63 Danziger Gulden
1 Dollar 5,22 Danziger Gulden
Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 8. Dezember. (Amittl.)
Weizen, rot 14,25-14,50 G., Weizen, weiß 14,50-14,60 G., Roggen 9,25-9,40 G., Futtergerste 8,75-9,25 G., Gerste 9,75 bis 11,00 G., Hafer 9,00-9,25 G., gelber 8,00-9,00 G., Al. Erbsen 10,00-11,00 G., Safforbeerbsen 12,00-15,00 G., grüne Erbsen 12,50-14,00 G., Roggenkleie 5,75-6,25 G., Weizenkleie 7,00-7,50 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggontret Danzig.)

Die Neuregelung der Einkommenbesteuerung.

Nachdem bisher Einkommensteuergesetze geschaffen worden sind, welche nur vorübergehend Wirkung hatten, soll jetzt ein neues Einkommensteuergesetz geschaffen werden, das von längerer Dauer sein soll. Die Verhältnisse haben sich so weit stabilisiert, daß ein solches Gesetz von dauerndem Wert geschaffen werden kann. Der Senat hat dem Volkstag den Entwurf eines neuen Einkommensteuergesetzes vorgelegt.

Nach diesem Gesetzentwurf soll die unbeschränkte Steuerpflicht für Danziger und Nichtdanziger nur noch durch Wohnsitz oder mehr als sechsmonatigen Aufenthalt begründet werden, nicht mehr durch gewöhnlichen Aufenthalt des Erwerbes wegen. Die beschränkte Steuerpflicht, die bisher nur das Einkommen aus inländischem Grundbesitz und aus inländischem Gewerbe umfaßte, ist entsprechend den Gesetzen anderer Staaten in der Weise ausgedehnt worden, daß insbesondere auch Einkünfte aus inländischem Kapitalvermögen der Besteuerung unterworfen werden.

Der Begriff des Einkommens.

In den bisherigen Einkommensteuergesetzen sind der Aufbau des Einkommensbegriffs und die Terminologie nicht immer scharf umrissen gewesen. Das hat zu vielen Zweifeln bei der praktischen Handhabung des Gesetzes und zu zahllosen Rechtsstreitigkeiten geführt. Der neue Entwurf hat bei dieser wesentlichen Materie des Einkommensbegriffs die Normen über das Einkommen umzubauen und organisch an einander zu verketten. Der Entwurf unterscheidet folgende Einkommensarten:

1. Einkünfte aus dem Betrieb von Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung (Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft).
2. Einkünfte aus Gewerbebetrieb.
3. Einkünfte aus sonstiger selbständiger Bodenberufstätigkeit.
4. Einkünfte aus nicht selbständiger Arbeit (Arbeitslohn).
5. Einkünfte aus Kapitalvermögen.
6. Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen, Sachinbesitzen und Rechten einschließlich des Mietwerts der Wohnung im eigenen Hause.
7. Andere wiederkehrende Bezüge.
8. Sonstige Leistungsgewinne.

Die Aufzählung dieser Einkommensarten ist eine abschließende, andere Einkommensarten kommen nicht in Frage. Der Gesetzentwurf behandelt dann die Frage, was als Einkommen zu gelten hat. Dazu gehört einmal die Bestimmung des Zeitabschnitts, innerhalb dessen ein Einkommen bezogen ist und zur Besteuerung gelangt, und zweitens eine Bestimmung darüber, was das Gesetz als Einkommen bei den einzelnen Einkommensarten heranziehen will. Bei Einkommen aus landwirtschaftlichem und forstwirtschaftlichem Betrieb, aus Gewerbebetrieb und sonstiger selbständiger Berufstätigkeit, soll es der Gewinn sein, bei den übrigen Einkommensarten soll als Einkommen der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben gelten. Einnahmen sind stets die Rohgewinne, Ausgaben alle abzugsfähigen Betriebsausgaben. Auch diese sind scharf gezeichnet. Es kommen in Frage einmal Werbungskosten, zu denen grundsätzlich auch die Betriebsausgaben gehören, dann Schuldzinsen, sofern sie nicht schon unter die Werbungskosten fallen und endlich durch besondere positive Bestimmungen für abzugsfähig erklärte Beiträge, Versicherungsbeiträge und Prämien, Beiträge zu Sterbefällen, zu inländischen, öffentlich-rechtlichen Berufs- oder Wirtschaftsvertretungen, Anwendungen an Unterstützungs- und Wohlfahrtsstellen, sowie Spareinlagen bei der Danziger Sparkasse. Diese letzteren für abzugsfähig erklärten Beiträge sind jedoch bestritten.

Der Entwurf sieht dann vor, was nicht zum Einkommen gehört, nämlich einmalige Vermögenszuwächse, wie z. B. Erbschaften, Kapitalbeteiligungen auf Grund von Lebensversicherungen, Kapitalbeteiligungen als Entschädigung für Unfälle und auf Grund der Sozialversicherung der Person- und Versorgungsbeiträge, Schenkungen, Aussteuerungen, Ausstattungen, sowie Lotteriegewinne. Mit Ausnahme der Lotteriegewinne waren diese Anfälle bisher stets frei.

Grundsätzlich geregelt ist in dem Entwurf

die Frage der Besteuerung der einmaligen Einnahmen.

Die unter „sonstige Leistungsgewinne“ als steuerpflichtig angeführt werden, jedoch sind wichtige Einschränkungen hier gemacht worden. Danach sollen nämlich nur steuerpflichtig sein Einkünfte aus bestimmten Veräußerungsgeschäften und zweitens sonstige Einkünfte aus Veräußerungen einmaliger Art, z. B. der Verdienst, den eine Person aus gelegentlicher schriftstellerischer Tätigkeit oder den jemals aus gelegentlichen Vermittlungen oder aus der Vermietung beweglicher Gegenstände bezieht, während die Freistellung dieser Einkünfte von der Besteuerung mit den Grundbesitz der steuerlichen Leistungsfähigkeit widersprechend angesehen werden, will der Entwurf auch nicht die geringsten Einkünfte solcher Art versteuern, weil diese vom Standpunkt der Verwaltung und des Steuerpflichtigen zu weit gingen. Es sollen diese Einkünfte steuerfrei bleiben, wenn sie im Veranlagungsabschnitt den Betrag von 500 Gulden nicht überschreiten haben.

Einkünfte aus Veräußerungsgeschäften, sofern sie nicht solche gewerblicher Art sind, oder bei anderen Einkommensarten als Einkünfte anzusehen sind, sollen nur steuerpflichtig sein, wenn es sich um Spekulationsgeschäfte handelt. Der Entwurf stellt feste Normen auf darüber, unter welchen Voraussetzungen ein Veräußerungsgeschäft als Spekulationsgeschäft gelten soll, nämlich dann, wenn der Zeitraum zwischen Anschaffung und Veräußerung weniger als 2 Jahre und bei anderen Gegenständen — hauptsächlich Wertpapieren — weniger als 6 Monate beträgt, oder wenn das Geschäft so abgeschlossen ist, daß der Erwerb der Veräußerung zeitlich folgt. Ebenso wie bei den Gewinnen aus der Veräußerung eines Gewerbebetriebes im ganzen soll auch bei der Besteuerung von Veräußerungsgewinnen zur Vermeidung von Härten eine Ermäßigung des Steuerfußes eintreten können.

Der vorgelegte Entwurf hält an dem Kalenderjahr als Veranlagungsabschnitt fest, während das deutsche Gesetz bei der Landwirtschaft als Veranlagungsabschnitt die Geschäftsjahre und Wirtschaftsjahre voraussetzt. Der dreijährige Durchschnitt bei der Veranlagung ist in dem Entwurf nicht aufgenommen worden. Gegen diese dreijährige Veranlagung sprechen die verschiedensten Gründe im Interesse der Steuerpflichtigen. Auch die deutsche Reichsregierung hat bei Schaffung ihres letzten Einkommensgesetzes sich von diesen Erwägungen im Interesse der Steuerpflichtigen abhalten lassen, den dreijährigen Durchschnitt bei der Veranlagung auszuheben.

Die im deutschen Einkommensteuergesetz enthaltene Besteuerung des Verbrauches ist im Entwurf nicht übernommen, hier soll es bei der Besteuerung bei den bisherigen Danziger Vorschriften verbleiben. Die im letzten Danziger Gesetz enthaltene Mindestbesteuerung ist ebenfalls fortzufallen.

Bei der Veranlagung für die landwirtschaftlichen Betriebe sind für das Jahr 1925 folgende Einkommensermäßigungen festgesetzt worden: Bodenklasse I pro Hektar 200—181 G., Bodenklasse II pro Hektar 180—161 G., Bodenklasse III pro

Hektar 160—141 G., Bodenklasse IV pro Hektar 140—121 G., Bodenklasse V pro Hektar 120—101 G., Bodenklasse VI pro Hektar 100 bis 78 G., Bodenklasse VII pro Hektar 75—51 G., Bodenklasse VIII pro Hektar 50—30 G.

Im Jahre 1924 waren als Pauschbeträge eingeleitet bei Grundbesitz in der Bodenklasse I pro Hektar 120—90 G., Bodenklasse II pro Hektar 100—80 G., Bodenklasse III pro Hektar 90—70 G., Bodenklasse IV pro Hektar 80—60 G., Bodenklasse V pro Hektar 70—50 G., Bodenklasse VI pro Hektar 60—40 G., Bodenklasse VII pro Hektar 50—30 G., Bodenklasse VIII 40—20 G.

Die Tabelle zeigt, daß gegenüber 1924 die Pauschbeträge für 1925 eine nicht unerhebliche Erhöhung erfahren. Dieses ist in Wirklichkeit aber nicht der Fall, denn die Sätze für 1924 waren reine Nettoeinkommenssätze, von denen Abzüge nicht ausgelassen waren und die Steuer unmittelbar erhoben wurde. Die Sätze für 1925 sind also dagegen eine Mischung von Roh- und Nettoeinkommenssätzen. Von ihnen können alle die Posten abgezogen werden, die, abgesehen von Wert und Größe des Betriebes, bei jedem Steuerpflichtigen verschieden sind und deshalb in die Pauschberechnung nicht einbezogen werden können. Es sind dies vor allem Schulzinsen, Beiträge zur Lebensversicherung, zum Landbau, Kirchensteuern, Realsteuern, Umsatzzuern, Veräußerungsgewinne, Entwässerungskosten, Prämien zur Feuer-, Vieh- und Hagelversicherung. Nach der bisherigen Auswirkung ist nur mit einer Steuer von 40 Prozent der in dem Gesetz aufgenommenen Sätze zu rechnen. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß die steuerlichen Leistungen der Landwirtschaft im Jahre 1925 geringer sein werden, als im Jahre 1924. Bei dieser Pauschsteuer sind die sozialen Ermäßigungen einbezogen, so daß hiervon keine Abzüge mehr zu machen sind. Für den Kreis Großes Werder kommen nur die Bodenklassen II und darunter, für den Kreis Danziger Niederung nur die Bodenklassen III und darunter und für den Kreis Danziger Höhe die Bodenklasse V und darunter in Betracht. Nur ganz wenige Betriebe sind im Werder in Klasse I, in der Niederung in Klasse II und im Höhen-Kreis in Klasse IV eingestuft.

Der Steuerfuß.

Die Einkommensteuer soll betragen jährlich für die ersten angefangenen oder vollen 10000 G. des Einkommens 10 v. H., für die weiteren angefangenen oder vollen 5000 G. des Einkommens 12,5 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 5000 G. des Einkommens 15 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 10000 G. des Einkommens 17,5 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 10000 G. des Einkommens 20 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 20000 G. des Einkommens 22,5 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 20000 G. des Einkommens 25 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 20000 G. des Einkommens 27,5 v. H., und für die weiteren Beträge 30 v. H.

Der Steuerfuß ist niedriger als wie im Deutschen Reich gehalten. Dort werden erhoben

für die ersten	8000 Rmk.	10 Prozent
" "	nächsten 4000 "	12,5 "
" "	" " 4000 "	15 "
" "	" " 4000 "	20 "
" "	" " 8000 "	25 "
" "	" " 18000 "	30 "
" "	" " 24000 "	35 "
und für die weiteren	Beträge	40 "

Die wirkliche Besteuerung beträgt bei einem Einkommen von 15000 G. 108 v. H., bei einem Einkommen von 20000 G. 1188 v. H., bei einem Einkommen von 30000 G. 1875 v. H., bei einem Einkommen von 40000 G. 2531 v. H., bei einem Einkommen von 60000 G. 4771 v. H., bei einem Einkommen von 80000 G. 7953 v. H., bei einem Einkommen von 100000 Gulden 11135 v. H., bei einem Einkommen von 200000 G. 2558 v. H., bei einem Einkommen von 300000 G. 37 v. H., bei einem Einkommen von 1 Mill. G. 29,11 v. H. und bei 2 Mill. 29,56 v. H.

Von dem Einkommen sind die sozialen Abzüge zu machen, und zwar für den Steuerpflichtigen selber 210 G., für seine nicht selbständige zur Steuer veranlagte Ehefrau 300 G., für das erste bis dritte unterhaltspflichtige Kind bis zum 17. Lebensjahre 900 G. pro Kind und für das vierte und weitere Kind 1440 G. pro Kind und Jahr. Steuerfrei bleibt ein verheirateter Steuerpflichtiger ohne Kinder bei einem Einkommen bis zu 600 G., ein verheirateter Steuerpflichtiger mit einem Kinde bis zu einem Einkommen von 1560 G., bei zwei Kindern bis zu einem Einkommen von 2520 G., bei drei Kindern von 3480 G., bei vier Kindern von 4020 G. und bei fünf Kindern bis 6360 G. Bei Steuerpflichtigen über 60 Jahre, die erwerbsunfähig sind und ein Einkommen von nicht über 2400 G. im Jahre hatten, beträgt der Abzug vom Einkommen für den Steuerpflichtigen 500 G. und für dessen Ehefrau gleichfalls 500 G.

Die Steuer wird nach Beendigung des Einkommensjahres veranlagt und daraufhin zahlbar. Im Laufe des Einkommensjahres werden Vorauszahlungen erhoben, und zwar am 15. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November, in Höhe von einem Viertel der zuletzt festgestellten jährlichen Steuerhöhe.

Der Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Einstichlich der Besteuerung der Arbeitnehmer bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen. Der Arbeitgeber hat den Lohnabzug zu machen in Höhe von 10 Prozent des Lohnes oder Gehalts. Dieser Betrag ermäßigt sich durch die sozialen Abzüge, welche auf denselben Höhe gelassen wurden, als wie sie durch Gesetz vom 1. September 1925 eingeführt wurden. Der Abzug beträgt für den Steuerpflichtigen selber 2 G. monatlich, für die zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zahlende Ehefrau 3 G. monatlich, für das erste bis dritte zur Haushaltung des Steuerpflichtigen gehörige minderjährige Kind 8 G. monatlich pro Kind und für das vierte und jedes weitere Kind 12 G. monatlich pro Kind, wobei Kinder im Alter über 17 Jahren, die ein selbständiges Einkommen beziehen, unberücksichtigt bleiben. Ferner ist zur Abgeltung der Werbungskosten für jeden Steuerpflichtigen monatlich ein Abzug von 8 G. zu machen. Es bleiben demnach steuerfrei ledige Personen mit einem Einkommen unter 100 G. monatlich, verheiratete Personen ohne Kinder bis zu einem Einkommen von 130 G. monatlich, verheiratete Personen mit einem Kind bis zu 210 G., mit zwei Kindern bis zu 290 G., mit drei Kindern bis zu 370 G., mit vier Kindern bis zu 490 G. und mit fünf Kindern bis zu 610 G. monatlich.

Es war hier beabsichtigt, eine Reduzierung dieser Pauschbeträge für die Ehefrau um ein Drittel und für die Kinder auf die Hälfte der bisherigen Höhe. Die sozialdemokratische Partei hat sich aber dagegen gewandt, und so wurden bereits im Entwurf die bisherigen Sätze beibehalten. Würde die sozialdemokratische Partei nicht zu der Regierungskoalition gehören, wäre ein gewaltiger Abbruch der Ermäßigung für Ehefrau und Kinder beim Steuerabzug eingetreten.

Bezirkstag des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes.

Die Jahreshauptversammlung des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes der Freien Stadt Danzig fand am Sonntag im Bürgerheim in Joppot statt. Sie wurde durch den „Freien Volkssport“ Joppot mit den Rednern „Ich warte beim“ und „Lord Holsen“ eingeleitet. In der Tagung nahmen zahlreiche Delegierte der Ortsvereine als Vertreter des Bundes Turnen, Rauske, Leipzig, und der technische Leiter des 12. Kreises, Schwab, Königsberg, teil.

Der Bezirksgeschäftsführer Turnen, Schmude erstattete dann den Tätigkeitsbericht. Er teilte eingangs mit, daß sich die Zahl der Ortsvereine im Freistaat Danzig um sechs vermehrt hat, die alsdann ohne Widerspruch in dem Arbeiter-Turn- und Sportverband aufgenommen wurden. Die Geschäftsleitung hat im letzten Jahre mit harten Schwierigkeiten zu kämpfen, um alle Wünsche der einzelnen Parteien zu berücksichtigen. Auch war eine umfangreiche Korrespondenz nötig, um die Rechte bei den Behörden zu wahren und auszubauen. Der gedruckte vorliegende Tätigkeitsbericht ließ erkennen, daß sich die Kassengeschäfte, trotz großer Schwierigkeiten infolge Arbeitslosigkeit, in gesunden Bahnen bewegen.

In der Aussprache wurde das Entgegenkommen der „Volkstimme“ durch die Herausgabe einer Sportbeilage begrüßt und dem Pressewart Turnen, Thomat, weitgehendste Unterstützung seitens der Vereine zugesichert.

Der technische Bericht gab ein Bild erfreulicher Entwicklung. Die Bezirkstechniker sind mit einem wahren Feuer-eifer bei der Arbeit, was sich auch in den vielen öffentlichen Veranstaltungen, die größtenteils als geschlossene Besuche werden konnten, gezeigt hat. Turnen, Rauske, Leipzig, vertrat die Ansicht, daß der Ausbau der technischen Bildungsmöglichkeiten gefördert werden müßte, weil die Auszubildenden des Jugendbundes, der mehr Beachtung der Werbung unter der Schulklasse Jugend forderte, unterstützen.

Nach einer Mittagspause referierte Turnen, Rauske, Leipzig, über Förderung und Zusammenarbeit der einzelnen Sportarten. Alle Arten der Leibesübungen haben innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportbundes volle Entfaltungsmöglichkeiten. Die zahlreich eingeladenen Antragsanten ihre Erledigung dadurch, daß sie teils dem Bezirksrat als Material übergeben wurden oder sofort durch Annahme der Delegierten Richtlinien für ihr weiteres Arbeiten im nächsten Jahr gehen.

Die Neuwahlen gaben folgende Zusammenstellung des neuen Bezirksvorstandes: 1. Vorsitzender Turnen, Dr. Ding, Danzig, 2. Vorsitzender Turnen, Fort, Joppot, 1. Kassierer Turnen, Nieralewski-Schibitz, 2. Kassierer Turnen, Bannlein, Langfuhr, 1. Schriftführer Turnen, Gertrud Radtke-Schibitz, 2. Schriftführer Turnen, Ella Kantak, Danzig, Obmann des Jugendbundes Turnen, Mlynski, Danzig, Leiter der Bezirksschule P. Neumann, Danzig, Obmann der Turnhallenbauvereinschaft Turnen, Fr. Klein, Schibitz, Neuloren: Siebel, Langfuhr, Schmude, Ohra, Stalsch, Danzig. Die Wahl der technischen Funktionäre wird statutenmäßig in einer besonderen technischen Ausschussung, die in nächster Zeit stattfindet, vorgenommen werden.

Turnen, Rauske, Leipzig, gab noch einen kurzen Bericht über den Stand des Baues der Bundeshalle in Leipzig, wo die Arbeiterportier sich ohne größere Unterstützung der betreffenden Behörden ein eigenes Bildungsinstitut zu schaffen im Begriff sind. Erst ausfuhrlicher Idealsinn der Bundesvereine hat überhaupt den Bau ermöglicht. Das Schlusswort des Turnen, Dr. Ding klang dahin aus, daß die Tagung ein weiterer Schritt ist, um die Ideen des Arbeiter-sportabendens zu festigen und dieselben in weiteste Kreise zu tragen, zum Wohle der gesamten kulturellen Arbeiterbewegung.

Weihnachtsausstellung der „Kinderfreunde“.

Seit Monaten arbeiten die Helfer und Helfer der hiesigen Kinderfreunde-Bewegung daran, den von ihnen betreuten Kleinen eine schöne Weihnachtsfeier nebst Bescherung zu bereiten, die ihnen das gibt, was der proletarische Haushalt ihnen zu geben oft nicht in der Lage ist. Aber nicht nur das allein. Sie wollen mit ihrer Arbeit ein Beispiel geben, wie der Gabelstich eines Arbeiterkindes auszufallen hat. Nichts hat im Leben des Kindes so große Bedeutung wie die Geschenke und Spielzeuge, die es zum Weihnachtsfest erhält. Und wer würde nicht, wieviel Anfeuerung noch bei der festlichen Bescherung herrscht. Aus eben diesem Grunde stellt der sozialistische Kinderbund am Donnerstag im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses die in mühevoller monatelanger Arbeit geschaffenen Spielzeuge usw. aus, um andererseits auf einem besonderen Tisch als abschreckendes Beispiel zu zeigen, was man seinen Kindern nicht schenken soll und womit man die Seele des Kindes vergiften kann. Der Arbeiter-Radioklub veranstaltet für die Ausstellungsbesucher in der Zeit von 4 bis 6 Uhr Rundfunkkonzerte, wodurch die Ausstellung zweifellos an Interesse gewinnen wird.

Konferenz der sozialistischen Frauen.

Am Sonntag tagte im Volkstag die zweite Frauen-Konferenz der Sozialdemokratischen Partei für den Freistaat Danzig. Zuerst sprach Gen. Kozłowski über die Sozialgesetzgebung. In lehrerhaftigen Ausführungen erläuterte er die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen. Die wissen Arbeiter und Arbeiterinnen nicht, wie bei Unfällen auf den Arbeitsplätzen gehandelt werden muß, und sie verlieren so oft ihre Rechte. Die neuen Änderungen über den Ausbau der Invalidenversicherung, die kürzlich im Volkstag zur Beratung standen, wurden ausführlich erklärt. Den Genossinnen bot sich hierbei Gelegenheit, einen Teil des umfangreichen Gebietes der Sozialversicherung, wie sie sich zum Vorteil oder Nachteil für die arbeitende Bevölkerung auswirkt, kennen zu lernen.

Dann sprach Genossin Malinowski über die Frauenarbeit in der Partei. Im Referat wurde ein Bericht über die Arbeit der einzelnen Ortsgruppen gegeben und Vorschläge für die neue Arbeit gemacht. Eine ausgiebige Diskussion folgte dem Vortrag. Gegenseitiges Kennenlernen, neue Anregungen und Erfahrungen haben neuen Mut und Kraft für die weitere Arbeit gegeben. Die Tagung der Frauen darf als gelungen betrachtet werden, und ist zu hoffen, daß sich die gutbelustige Zukunft zum Nutzen der Frauenbewegung des Danziger Freistaates auswirken wird.

Die weiße Perle als Gesellschaftsfeier. Der Klub der Haarformer hielt Sonntag abend im großen Saale des Deutschen Volkshauses sein erstes Stiftungsfest ab. Der Einlaß des Vorstandes folgend, waren fast alle Damen mit weißer Perle erschienen. Als sachliche Darbietung wurden Skizzen von der Zeit Ludwigs XIII. bis zur heutigen Dubiofomode gezeigt. Man sah Perücken in den verschiedensten, reizendsten Formen flüstern. Bemerkenswert war die weiße Perle für Abend- und Gesellschaftsfrühen in anderen großen Städten mehr eingeführt hat, wie hier in Danzig, so ist es wohl darauf zurückzuführen, daß man der Mode in großen Städten schneller folgt, wie in unserem etwas schmerzlichen Danzig. Man rechnete jedoch in Frackfräsen damit, daß die weiße Perle für die nächste Zeit auch hier einen durchschlagenden Erfolg haben wird. Tanz und ein reichhaltiges Varietèprogramm hielten die Teilnehmer bis 4 Uhr morgens in bester Stimmung beisammen.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Angestellten in der Sozialversicherung.

Kürzlich fand im großen Saale des Restaurants „Kaiserhof“, Heilige-Geist-Gasse, eine vom Zentralverband der Angestellten einberufene Versammlung der Sozialversicherungsangestellten statt. Der Obmann des Angestelltenausschusses bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Paul Pinski, referierte über das Thema: „Die Konferenz der Sozialversicherungsangestellten in Rudolfsstadt.“

Das Versicherungsweesen in Danzig ist auf die deutsche Reichsversicherung aufgebaut und so haben deshalb auch die Danziger Angestellten Anteil an den beiden wichtigsten Fragen, welche die Reichskonferenz in Rudolfsstadt beschäftigten: 1. Neuregelung des Dienstrechts für sämtliche Beschäftigten in der Sozialversicherung. 2. Vereinheitlichung der Sozialversicherung.

Die Reichskonferenz hat sich dafür ausgesprochen, daß die Bezahlung der Sozialversicherungsangestellten nach der Beamtenbefehdung zu regeln ist; damit ist noch nicht gesagt, daß alle übrigen Arbeitsbestimmungen der Beamten auf die Angestellten aus der Sozialversicherung anzuwenden sind. Gegen die Beamtenähnlichkeit haben sich in Deutschland die Versicherten in den Krankenkassen, der Hauptverband deutscher Krankenkassen, der Reichsknappheitsvereine und der Arbeitgeberverband deutscher Berufsgenossenschaften ausgesprochen, da von einer Unterstellung unter das Beamtenrecht keine Vorteile und keine größeren Sicherungen des Arbeitsverhältnisses zu erwarten sind.

Der Zentralverband der Angestellten hat von jeher die Ruhegehaltsberechtigung der Angestellten durch Anstellungsz- und Tarifverträge sichergestellt. Aus welchem Grunde unbedingt die Vereinheitlichung der Sozialversicherung notwendig ist, erläuterte der Redner durch eine Statistik über die Mitgliederzahl der Orts-, Land- und Betriebskrankenkassen im Freistaate Danzig. Danach sind im Freistaate 22 Krankenkassen mit 98 882 Versicherten vorhanden. Diese verteilen sich auf: Allgemeine Ortskrankenkasse in Danzig 49 500 Mitglieder, für den Kr. Danziger Niederung 1439, für den Kr. Danziger Höhe 4700, für den Kr. Großes Werder 2648, Allgemeine Ortskrankenkasse in Zoppot 4820, Landkrankenkasse des Kreises Danziger Niederung 3636, Danziger Höhe 5000, Großes Werder 7902, Betriebskrankenkasse der Fa. F. Schönan 1610, der Fa. J. B. Alawitter 229, der Fa. „Weißel“, A.-G., 95, der Danziger Elektrischen Straßenbahn 635, der Baltischen Zuckerraffinerie 420, Danziger Aktien-Bierbrauerei 210, der Stadt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke 810, der Deutschen Wagenbau- und Feilgefellschaft 385, der Industriemühle, A.-G., 310, der Danziger Werft 3699, der Zuckerraffinerie Braunk 180, der Eisenbahnen im Gebiet der Freien Stadt Danzig 2900, für den Bezirk des Ausschusses für den Hafen und die Wasserwege von Danzig 707, Postkrankenkasse 1979 Mitglieder.

Es ist ausgeschlossen, daß diese meist kleinen Versicherungs-körper gerade jetzt in der großen wirtschaftlichen Krise noch die notwendigen Leistungen so erfüllen können, wie es im Interesse der Volksgesundheit notwendig wäre. Die Parole des B. d. A. lautet daher: Aufhebung aller Zersplitterung in der Sozialversicherung, Ausfaltung aller der Selbstverwaltung einengenden Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung, Ausbau der einzelnen Zweige in der Sozialversicherung unter größtmöglicher Vereinfachung der Verwaltung zu einem einheitlichen Selbstverwaltungskörper.

27 BORG-DUBEC 2P
In Qualität unerreicht. 1803

In der Diskussion nahmen einige Kollegen von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Danzig und der Kollege Abel von der A. D. K. Zoppot das Wort. Alle anwesenden Angestellten aus der Sozialversicherung billigten die von der Reichskonferenz in Rudolfsstadt gefassten Beschlüsse und betonten ausdrücklich, daß eine Einheitsfront aller Sozialversicherungsangestellten im Zentralverband der Angestellten notwendig sei. Die noch fernstehenden Angestellten sollen sich daher dem B. d. A. anschließen.

Drohender Bergarbeiterkampf in Belgien.

Im belgischen Bergbau steht ein großer Kampf bevor, falls die Unternehmer weiterhin auf die von ihnen beantragte Lohnkürzung von 5 Prozent bestehen. Alle bisherigen Verhandlungen über den Streitfall verliefen vorläufig ohne Ergebnis. Der Vorsitzende des belgischen Bergarbeiterverbandes interpellierte deshalb am Dienstag in der Kammer beim Arbeitsminister und bat ihn, in den Konflikt einzugreifen. Bauwerts versprach dem nachzukommen, wobei er die Solidarität der Bergarbeiter lobte. Er erklärte, daß von der Regierung bereits wichtige Schutzmaßnahmen für den Bergbau getroffen seien, eine Wajuna aber erst durch eine internationale Regelung, durch ein wirtschaftliches Vocarno möglich wäre.

Die sozialistische Kammerfraktion brachte am Dienstag den angekündigten Gesetzentwurf für die Herabsetzung der Dienzeit in Etappen bis zu 6 Monaten im Jahre 1926 ein. Ein Teil der christlichen Demokraten unterstützte den Gesetzentwurf, während ein anderer Teil nur bis zu einer Dienzeit von 8 Monaten herabgehen soll.

Der Aufstieg der Gewerkschaften.

Der seit längerer Zeit beobachtete Mitgliederanstieg in den Gewerkschaften hält weiter an. Jetzt hat auch der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband wieder seine 200 000 erreicht und schon überschritten. Wie die Gewerkschaft aus diesem Anlaß meldet, hatte die Organisation seit September 1924 Monat für Monat eine effektive Mitgliederzunahme von 1000—1500. Den Höchststand an Mitgliedern hatte der Staats- und Gemeindearbeiterverband im Jahre 1920 mit nahezu 300 000 Mitgliedern erreicht, zur Zeit des größten Tiefstandes (September 1924) wurden 183 000 Mitglieder gezählt. In der Vorkriegszeit hatte der Verband 54 000 Mitglieder. Wenn diese Organisation nunmehr wieder in das dritte Hunderttausend geht, so ist das ein Zeichen innerer Stärke und des Vertrauens der Arbeiter und Untergestellten in den Staats- und Gemeindebetrieben. Die Mitgliederentwicklung in den letzten Jahren wurde namentlich durch den Personalabbau ungünstig beeinflusst. Fusionen werden angestrebt mit der „Reichsgewerkschaft deutscher Kommunalbeamter“ und mit dem „Verbande der Berufsfeuerwehren“.

Besprechungen über die Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge. Wie die Blätter melden, fand gestern Abend eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Führern der Reichstagsfraktionen, mit Ausnahme der Kommunisten und der Volksrechtler, über die Versorgung der Erwerbslosen statt. Das Ausmaß der Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge konnte laut „Lokalanzeiger“ noch nicht bestimmt werden, weil sich noch nicht übersehen läßt, bis zu welcher Höhe die Anzahl der Erwerbslosen ansteigen wird.

Was hat Deutschland an Wohnungen gebaut? Im Wohnungsausgleich des Reichstages teilte der Reichsarbeitsminister Dr. Braun mit, daß der reine Zugang an Wohnungen betragen habe: im Jahre 1919: 56 704, 1920: 103 092, 1921: 128 223, 1922: 146 615, 1923: 118 893, in fünf Jahren: 547 967. Die Äffern für 1924 lagen dem Minister noch nicht vor. Sie werden auf keinen Fall die Zahl von 150 000 Wohnungen überschreiten. Danach wären im Durchschnitt jährlich etwa 120 000 Wohnungen neu gebaut. Die Zahl der Eheschließungen beträgt aber heute allein etwa 850 000 jährlich. Ein Ende der Wohnungsnot ist bei diesen vollkommen unzulänglichen Zahlen nicht abzusehen.

Weihnachtsausstellung im Zeughaus.

Eine Weihnachtsausstellung veranstaltet augenblicklich im Zeughaus der Kunstgewerbler Walter Gilmwald, Oliva. Walter Gilmwald kommt aus den Reihen der Jugendbewegung. Seine Arbeiten sind geschaffen unter dem Gesichtspunkte, Gebrauchsgegenstände herzustellen, die künstlerischen Geschmack entsprechen. Als Vorwurf haben ihm Thüringer Drechsler-Holzarbeiten gedient.

Die Ausstellung ist reichhaltig. Sie zeigt in Holzarbeiten Leuchter, Dosen, Schalen, Kronleuchter, Bläser, Nähtischen, Becher, Tischbecher usw. aus den verschiedensten in- und ausländischen Hölzern: Eiche, Birke, Pflaume und Kiefer. Die Gegenstände sind mit entsprechenden Farben bemalt. Außer den Holzarbeiten sind Hauswirtschafts- und Tonarbeiten ausgestellt, Leuchter, Becher, Schalen und Gongs aus Metall, aus Ton: Vasen, Töpfe, Teller und Schalen.

Zu beachten sind ferner noch Skulpturen, Häfel- und Strickarbeiten. Einen besonderen Wert bekommt die Ausstellung dadurch, daß die Preise für die ausgestellten Gegenstände verhältnismäßig gering sind, so daß es auch dem breiten Publikum möglich ist, zur Verschönerung des Heims Anschaffungen zu machen. Es wäre zu begrüßen, wenn die in diesem Stil ausgeführten kunstgewerblichen Gegenstände weiteste Verbreitung finden würden, sorgen sie doch dafür, daß der heute noch in vielen Häusern zu findende Kitsch mehr und mehr verschwindet.

Frausk. Ein Fest der Jugend. Zu einem kleinen Theaterfest war Sonntag die Turnhalle umgestaltet und eine zahlreiche Zuschauermenge hatte sich eingefunden, um an dem Festfest der Arbeiter-Jugend Brausk teilzunehmen. Im Mittelpunkt desselben standen drei altdeutsche Schwänke der Arbeiterjugend-Spielgruppe, die von Musikvortrügen und Volkstänzen umrahmt waren. Die Veranstaltung bot so recht das Bild einer echten Jugendfeier.

Versammlungs-Anzeiger.

Arbeiter-Abfahrtsverein „Vorwärts“, Danzig. Am Mittwoch, den 9. Dezember, abends 7 Uhr, findet in der Maurerherberge unsere diesjährige Generalversammlung statt, wozu alle Mitglieder zu erscheinen haben. Tagesordnung: 1. Wahl des amtierenden Vorstandes. 2. Vereinsangelegenheiten usw.

Berein Arbeiter-Jugend, Langfuhr. Heute, Mittwoch, im Heim Vortrag des Gen. Karjowski: „Die politischen Parteien.“

Berein Arbeiter-Jugend Danzig. Heute, Mittwoch, den 9. Dezember, abends 7 Uhr: Heimabend im Heim Nebenkaferne (Eingang Fleischerstraße). Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Weihnachtskommission trifft sich um 5 1/2 Uhr abends im Heim.

Arbeiter-Abstinenz-Bund. Heute, Mittwoch, den 9. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, in der Handels- und Gewerkschule An der großen Mühle, Zimmer 11, 1 Tr., Mitgliederversammlung. Bericht vom Bundestag.

SW. Plehnendorf. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokal Rosowski: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Mau. 2. Verschiedenes. Gäste willkommen. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Turn- und Sportverein „Freiheit“, Genbude. Achtung! Vorstandsmittglieder! Donnerstag, den 10. d. M., abends 7 Uhr, findet beim Sportgenossen Emil Schöler eine wichtige Besprechung betreffs der Weihnachtsfeier statt. Erscheinen sämtlicher Vorstandsmittglieder ist dringende Pflicht. F. A.: Paul Fröbe, 1. Vorsitzender.

D. M. B. Die Unterstützung wird gezahlt an die noch nicht eingestellten Formier am Freitag von 8 bis 1/2 9 Uhr an die Dreher von 1/2 9 bis 9 Uhr. Die Ausgesperrten erhalten am Sonnabend von 12 bis 2 Uhr ihre Unterstützung. Deutscher Metallarbeiterverband.



Was legen wir auf den Weihnachtstisch?

FÜR DIE KLEINEN		FÜR DIE JUGEND		FÜR DIE GROSSEN	
Jakob auf der Himmelsleiter	2,75	Arriens, Mosaik des Völkerlebens	4,00	Adler, Neue Menschen	3,00
Die Geschichte von den Eisriesen	2,00	Blos, Florian Geyer	1,30	Bebel, Die Frau und der Sozialismus	4,00
Von Menschlein, Tierlein und Dinglein	3,00	Flooricke, Der Sammler	3,50	Corvin, Der Pfaffenspiegel	3,00
Der Wänschebold	1,75	Furtwängler, Arbeit und Volksklassen im Wandel der Geschichte	1,50	Ebner-Eschenbach, Sämtl. Werke, 6 Bände	18,00
Die Reise mit dem Lumpensack	2,50	Grotzewitz, Unser Wald	5,00	Efferoth, Die Ketzerbibel	3,00
Ulenbrook	3,00	Heinr. Heine, Eine Auswahl von Zeppler	1,50	Frank, Reden, Aufsätze, Briefe	7,00
Der Mann mit dem harten Herzen	2,50	Knoll, Handwerksgelesen und Lehrlinge im Mittelalter	1,50	Frank, Der Bürger	3,00
Vom hölzernen Bengel	3,00	Kraft, Fliegen und Funken	4,00	Kautsky, Rosa Luxemburgs Briefe an Kautsky	3,00
Die sieben Schwaben	2,50	Lehmann, Hilde Lichtwark	3,00	Kluis, August Bebel	3,00
Die schlafende Seele der brausenden Stadt	3,00	London, Vor Adam	3,50	Mehring, Geschichte der deutschen Sozialdemokratie	5,00
Ewalds ausgewählte Märchen	2,00	Nörpel, Gewerkschaften und Arbeitsrecht	1,50	Rennar, Die Wirtschaft als Gesamtprozess und die Sozialisierung	10,00
Dickerle und Bohnenstange	3,25	Gerlach, Jungkämpferinnen	3,50	Zille, Kinder der Straße	3,75
Der gezähmte Haifisch	3,25	Thomas, Gib meine Jugend mir zurück	1,25	Zille, Mein Milljöh	3,75
Bilderbücher	1,00 2,00	Tolstol, Eine Auswahl f. d. reifere Jugend	1,50		
Malbücher	0,25 0,50	Zlotow, Der Sprung in die Welt	1,00		

Buchhandlung „Volksstimme“

Am Spennhaus 6.

Paradiesgasse 32.



Die Auswahl der Schöffen.

Der Ausschuss für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen aus dem Amtsgerichtsbezirk Danzig für das Jahr 1926 hat seine Arbeiten in vierwöchiger Beratung beendet.

Für die Stadt Danzig umfasste die Urliste die Namen mit den Anfangsbuchstaben G, H, I und K. Die Liste war für Danzig nach dem Alphabet angeordnet.

In Ostpreußen Danzauer 128 Einwohner, davon waren sechs Namen in der Liste. In Genuß waren von 231 Einwohner nur 27 in der Liste.

In einzelnen Gemeinden haben die Gemeindevorstände keine Frauen in die Listen aufgenommen, so z. B. in Ost-Mecklenburg, Artischau, Brentau, Genuß, Grenzendorf, Gutesherberge, Ober-Kahlbude, Westermühle, Witzkau.

In Bürgerweilen, Wittland, Rasmann, Kriestohl, Nidelswalde, Rafenpark, Brenlau, Kahlbude, Reiste sind selbst die bekanntesten Parteigenossen resp. Vereinstagsleiter nicht in der Liste zu finden.

Weihnachtsbesuche zu ermäßigten Preisen.

Am 22. und 23. Dezember verkehren, andreichende Besetzung vorausgesetzt, Weihnachtsbesuche zu bedeutend ermäßigten Preisen von Danzig nach Breslau und von Danzig nach Berlin.

Der Fahrpreis nach Berlin beträgt für Hin- und Rückfahrt von Danzig 22,00 Mk., und nach Breslau von Danzig 18,00 Mk.

Eine beschränkte Zahl von Fahrkarten für diese Sonderzüge werden durch das Reisebüro des Norddeutschen Lloyd, Danzig, Hohes Tor, zur Ausgabe gelangen.

den Fußboden. Ein paar Lampen erhellen den Raum. Es ist kaum ein Platz zu finden.

Im Vordergrund an einem Glastisch steht die „Kavale“, zwei ägyptische phantastische Männer mit exotischen Zupfinstrumenten.

In diesem Keller wird hauptsächlich geklungen. Gassenhauer von arger Obszönität oder volkstümliche Lieder, zu denen die „Gäste“ den Gästen mitingen.

Auch hier trinkt man Wein. Gut und viel. Später ist alles betrunken (von denen abgesehen, die schon betrunken hinkommen) und viele wie das äußert sich in der denkbar primitivsten Form.

Volksbühnentag 1926 in Magdeburg. Der Verwaltungsrat des Verbandes der Deutschen Volksbühnenvereine hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den nächsten Volksbühnentag im Juni 1926 in Magdeburg abzuhalten.

Ein Lenin-Drama. Der Dramatiker Alfonso Pacuel, dessen sozialrevolutionärer dramatischer Roman „Schuen“ vor einhalb Jahren in der Berliner Volksbühne einen ungewöhnlich starken Erfolg erlangt, hat ein neues dramatisches Werk geschaffen.

Volksbühnentag 1926 in Magdeburg. Der Verwaltungsrat des Verbandes der Deutschen Volksbühnenvereine hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den nächsten Volksbühnentag im Juni 1926 in Magdeburg abzuhalten.

Der Kampf um — oder besser gegen — den Alkohol ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Abstinenzbewegung hat zahlenmäßig und geistig einen einflussreichen Stand erlangt.

Wie weit die Meinungen über den Alkohol noch auseinandergehen, zeigt die Ausföhrungen die Abg. Gen. Dr. Bing in seinem Vortrage „Alkohol und Arbeiterschaft“.

In größeren Mengen lähmt der Alkohol. Er schaltet gewisse moralische Hemmungen aus; die Folge ist ein Ausbrechen tierischer Triebe und die Zerrüttung jedes sittlichen Verantwortlichkeitsgefühls.

Nachher untersuchte dann die Frage, aus welchen Gründen der Alkoholgenuß so stark zugenommen hat. Die eingangs angeführten klimatischen Gründe bieten nicht ausreichende Erklärung.

Was ist zu tun, um dem Alkoholelend entgegenzutreten? Zunächst mußte man unterscheiden zwischen dem Trinker, der so gewissenlos sei, alles Geld dem „Suff“ zu opfern und seine Familie dem Elend preiszugeben.

Im Gegensatz zu diesen Ausführungen des Gen. Dr. Bing trat Abg. Gen. Pen für einen unbeschränkten Kampf gegen den Alkohol ein.

Ein Abend bei den Fürsorgezöglingen.

Sonntag abend fand im Festraum der Fürsorgeanstalt St. Barbara ein Unterhaltungsabend statt, dessen Reingewinn für die Weihnachtsbescherung der Anstaltskinder verwendet wird.

Ein wirklicher Menschenfreund ist der Direktor. Er spricht mit den Zöglingen, als hätte er mit ihnen auf Du und Du. Die Auführungen sind peinlich einstudiert.

Die Preise für Schlachtvieh wurden auf dem gestrigen Schlachtviehmarkt wie folgt notiert: Ochsen: Ausgemästete höchsten Schlachtwertes 41—44, fleischige jüngere und ältere 32—36, mäßig genährte 20—24.

Der Kampf um — oder besser gegen — den Alkohol ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Abstinenzbewegung hat zahlenmäßig und geistig einen einflussreichen Stand erlangt.

und politische Frage. Neben die verheerenden Folgen der Trunksucht käme es keine Meinungsverschiedenheit. Aber nicht nur um das soziale Elend zu mildern, sondern auch um alle Volksgenossen aus ihrer geistigen Verkümmernng zu befreien, gelte es den Alkohol auszurotten.

Nedner ging dann zu den Maßnahmen über, die im Kampf gegen den Alkohol in Anwendung kommen sollen. Das Ziel der Abstinenzbewegung ist die Trockenlegung, die in Amerika und den meisten Nordländern erfolgreich durchgeführt ist.

Bei der Vergabung von Konzessionen beständen heute die schwersten Missetände. Ganz unzuverlässige Personen hätten die Genehmigung erhalten. So seien u. a. Personen, die unter dem Schuß des § 51 stehen, Leiter von Gastwirtschaften.

Es würde nur im Interesse der Allgemeinheit liegen, wenn auch in Danzig durch Beschluß der Bevölkerung einige hundert Kneipen geschlossen würden.

Die Ausföhrung über die beiden Vorträge war recht ausgehend und teilweise sehr lebhaft. Sie erbrachte jedoch keine nennenswerten neuen Momente.

Im übrigen erledigte die Versammlung eine Reihe organisatorischer Angelegenheiten. Der von Gen. Bing im erstattete Bericht ließ erkennen, daß die Organisation trotz der großen Arbeitslosigkeit in guter Entwicklung ist.

Feuer in Gdingen — und keine Spritze.

Aus Gdingen wird berichtet, daß dort in der Nacht vom Sonntag zum Montag in einer Barade Feuer ausgebrochen sei. Die bei der Barade befanden sich große Holzlager, die durch das Feuer gefährdet wurden.

Wilhelm-Theater. Das Wilhelm-Theater, das für einige Tage geschlossen war, beginnt heute, Mittwoch, das große Gastspiel der Regisseurin Original Oberbayerischen Bauernbühne unter Leitung von Direktor Hans Lindner.

Gadebeil-Frauen-Veranstaltung. Am Dienstag, den 15. Dezember, findet in den Sälen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses die 5. Kaffeestunde der „Danziger Hausfrau“ statt.

Stiftungsfest der Arbeiter-Jugend Schönlitz. Zu ein paar fröhlichen Stunden hatte die Arbeiter-Jugend Schönlitz ihre Freunde und Mitglieder am Sonntag nach dem „Friedrichshain“ eingeladen.

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber. Abt. Interate: Anton Kooßen. sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gebel & Co. Danzig.

Alles geht zum Weihnachts-Dominik, Messehalle Technik.

Donnerstag und Freitag: Buchna, der Danziger Breitbart - Fräulein Doret, der weibliche Breitbart
Im Kuhstall: Original-Bayern-Kapelle mit Schuhplattler und Watschentanz

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
 Heute, Mittwoch, den 9. Dezember, abds. 7 1/2 Uhr:
 Dauerhaften haben keine Gütigkeit.
 Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Doktor Klaus

Lustspiel in 5 Akten von Adolf Arronge.
 In Szene gesetzt von Heinz Brede.
 Personen wie bekannt. Ende gegen 11 1/2 Uhr.
 Donnerstag, 10. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. Dauer-
 Karten Serie III. „Hans Sonnenhöfers Bühnen-
 fahrt“. Ein heiteres Trauerspiel.
 Freitag, 11. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. Dauer-
 Karten Serie IV. „Der fliegende Holländer“.

Ordentliche Generalversammlung

am Freitag, den 18. Dezember 1925, abends 7 Uhr
 im Saale der Westpreußischen Gewerbehalle, Schulfel-
 damm Nr. 62

Tagesordnung:

1. Voranschlag für das Geschäftsjahr 1926
2. Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat
3. Beschlussfassung gem. § 38, Ziff. 12 der Satzung
4. Verschiedenes

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind
 nur Mitglieder der Genossenschaft berechtigt.
 Danziger Siedlungsgenossenschaft und Sparbank
 (früher Danziger Bau- und Siedlungsgenossenschaft)
 e. G. m. b. H.
 gez. Kaiser (20374)
 Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Städtische Eis- u. Rodelbahnen

Die Kunstseilbahn „Sporthalle“, (3. St.
 5000 qm), die Rodelbahn Kampbahn
 Niederstadt (ca. 6000 qm) und die Rodelbahn
 Bischofsberg sind in Betrieb, soweit es die
 Witterung zulässt.

Für Kinder sind die Preise bis 4 Uhr nachm.
 auf 10 P festgesetzt.

Aushangstellen, an denen während der
 Winterperiode täglich mittags bekanntgegeben
 wird, ob die Eisbahnen usw. in Betrieb sind,
 befinden sich: Langgasse: Sporthaus Rabe;
 Jopengasse 38: Verkaufsstelle der Gaswerke;
 Langfuhr, Hauptstraße: Sporthaus Rabe.
 Weitere Aushangstellen (mit Telefon) sind zu
 vergeben und werden bekanntgemacht.

Städt. Geschäftsstelle für Selbstübungen.

Ein passend's

Weihnachts-Geschenk

Nähmaschinen
Fahrräder

mit besten deutschen Marken, jetzt zu billigsten Preisen.
 Bequeme Teilzahlung gestattet.

Reparaturen

in eigener Werkstatt sachgemäß, schnell und billig
Erstes Danziger Fahrrad-Haus
Röhl & Heidenreich, Breitgasse 56.

Zahn-Ersatz

bei billigster Preisberechnung
 Zähne von 1.- 6 an, Umarbeitungen
 von 10.- 6 an, Reparaturen 4.- 6
Paradiesgasse Nr. 6-7

Weine

kauft man am besten und
 billigsten in der
Kasino-Weinhandlung
 Meisergasse, Ecke Vorstadt, Grab.

Radio-Artikel

Akkumulatoren-Ladestation
 Ausführung elektr. Stark- und Schwachstrom-Anlagen.
 Billige Beleuchtungskörper
 Elektr. Bügeleisen / Glühlampen
 Taschenlampen-Batterien 55 P
G. L. L. (Gesellschaft Elektro-Installation)
 Langfuhr, Am Markt, Hauptstraße Nr. 111

Sasenfelle

kauft zu höchsten Tagespreisen
Franz Böß, Holzmarkt 5
 und Langfuhr, Hauptstr. 124

Danziger Kaufmannschaft per 10.000 oder 1. 1. 26
1 leeres Zimmer, evtl. nur teilw. möbl.,
 mit Jan. Eingang, im Zentrum d. Stadt geleg. Angeb.
 mit Preis und Nr. 488 a. d. Exp. d. Volksstimme

Hackebell-Veranstaltung

5. Kaffeestunde der „Danziger Hausfrau“

Dienstag, den 15. Dezember 1925, nachmittags 3 Uhr
 im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

MITWIRKENDE

Frau Jina von Oppermann-Pagenstecher (Sopran), Frau Gertrud
 Becker (Alt), Gesangsschule von Oppermann, Ballettschule Fr. Horsten,
 Ballettlehrerin, Herr Josef Loth, Kgl. rumän. Kammervirtuos
 (Kunstpfeifer), Klein-Trautchen, Kapelle Wenz. Warczinski / Am
 Flügel; Frau Betty Jahn-Roßlein / Konzertflügel Blüthner aus
 dem Magazin Gerhard Richter, Jopengasse 111 (Haus Gayer)
 Frau Else Hoffmann, Hauptvortrag: „Weihnachtsbräuche einst und jetzt“

Große hauswirtschaftliche Ausstellung im Adler- und Roten Saale, I. Etage ::

Eintrittskarten: Nummeriert 2.-, 1.50, 1.25 Dg. unnummeriert 1.- Dg. einzahl.
 Steuer in der Geschäftstunde des Verlag. u. Langgasse 65, durch dessen Boten und
 bes. räumtem Saalverkauf: W. v. Bura, Langgasse 39 u. Laf. Hauptstr. 20

Wilhelm-Theater

Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr: **Premiere**

Tegernseer Bauern-Bühne :: Direktion: Hans Lindner

's Glück vom Riedhof

Volksstück mit Tanz und Schuhplattler in 3 Akten von Bernhard A. Köhler
 Donnerstag zum letzten Male: 's Glück vom Riedhof
 Freitag, Sonnabend und Sonntag
„Die Keuschheitskonkurrenz“
 Die erfolgreichste Bauern-Komödie der Gegenwart. Zwerchlerschütternde Komik.
 Volkstümliche Preise von 75 Pfennig bis 3 Gulden
 Vorverkauf Fallender u. Odeon, Kasernenstr. 6 1/2 Uhr.

Kabarett „Libelle“ Große Doppels-Konzerte
 Stimmungskapelle „Wigotzki“ und „Original Schrammel-Ensemble der Legation“
 Musik :: Gesang :: Tanz
 Eintritt frei!

Rnick- und Guheier
 nur Tierlecker
 Hädergasse 63, Keller.

Apotheker Kießners
Frostlansalbe
 sicher wirkend
Hertha-Drogerie
 Altstadt, Graben 34

Nähmaschinen
 beste deutsche Marken
 Auch Teilzahlung
 Reparaturen gut u. billig
Oskar Prillwitz
 Paradies alle.

Spielwaren
Mundharmonikas
Taschentouillettes
Kämme
 hoch- und Hand-
Spiegel
Zig.-Etuis
 außerordentlich billig
A. Hein
 Hundegasse 112
 neben der Hauptpost 20111

Blüschhofas,
 Chaiselongues in großer
 Auswahl bill. zu verlauf.
 Reparaturen schnell-billig.
 Holstermerkt
 Herderweg 20.
Neue Ladungen
Häcksel
Preßstroh
Speise-Kartoffeln
 adustria u. Maga. bon.
 eingetroffen und billig:
 zu haben im Speicher
Jopengasse Nr. 43
Dahmer,
 Telefon Nr. 1109 u. 5785

alte Bettgest. o. Mat. o. 10 G.,
 Grammophon, 30 G., Wert. 45 G.
 verkauft Hädergasse 3.

Nähmaschinen
 neu, gute Arbeit, billig zu
 verkaufen (18 183a)
Gusarengasse 11,
 Tischlerel.
 Reparaturen billigst.

Chaiselongues
 Polstermöbel sowie Depa-
 raturen billigst
Reichengasse 24, Keller.

Kinderbettgestell
 neu, weiß lack., m. Matr.
 65 G. zu verkaufen
Reichengasse 62, part. II.
 Käse Langgarten.

Küchler-Gardinen
 manneinen, billig zu ver-
 kaufen
Langgasse 37, I. Etage.

Alte Danziger
Gerrenzimmer,
 auch einzelne Stühle,
 verkauft billig auch,
 Trinit. Kirchengasse 5.

Stügel
 mahagoni, sehr preiswert
 zu verkaufen (18 167a)
Reichengasse 62 part. II.
 an Langgarten.

Perle und Rühlig
 zu verkaufen bei Häderg.
 Herderstraße 13, Hof.

Sportfliegen m. Fed.
 bill. z. verl. Schrammstr.
 Hof. Herderstraße 3, part.

Rock-Anzug
 billig zu verkaufen
Langgasse 37, I. Etage.

Gutemag-Anzug
 große Fig., fast neu, 25
 G., 1 Paar Damen-Lack-
 schuhe, Gr. 40, für 6 G.,
 Smoking-Jackett 8 G. zu
 verl. Gr. Gasse 1a, pt. I.

Zwei gut erhaltene
Wollkleider
 zu verl. Fr. A. Kaminski,
 Bastion Wolf 4c.

Hänge-Lampe
 u. 1 Paar lange Stiefel
 preiswert zu verkaufen
Große Gasse 8b, 2.

Bl. elf. Ofen
 u. 1 Paar Schlittschuhe
 billig zu verkaufen
Professorgasse 3, part.

Mahagoni-
Kleiderständer,
 mah. Spiegel m. Schränk-
 chen, 2 Fach Bord. mit
 Weisfingerringen u. Stühle
 preiswert zu verkaufen
Kleb. Seigen 15/16, vorne

Nähmaschine
 und Schaufelstern
 verkauft Hädergasse 8a.

Wagenwagen
 u. Wagenbede zu verkf.
Böttchergasse 3, Hof, 1 Tr.
 rechts, b. Schneidewind.

Piano
 mögl. sehr gut erh. aus
 Priv.-Bes. gef. Ang. m.
 Preis u. N. D. a. d. Exp.

Ein Paar
Herrenlack-Halbsch.
 Gr. 40, zu kauf. gesucht.
 Ang. m. Preis u. 4984
 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Jüngeren
Schreibentziffern
 sucht sofort C. Boegele,
 Tischlergasse 12.

Zimmergelelle
 Arb., m. a. Arbeit. vert.
 eig. Handwerkerz., sucht
 Stelle als solch., in ähnl.
 Branche o. als Aushelf.
 Ang. u. N. 4983 a. d. Exp.

Förstlerstochter
 im Haushalt gut erfahr.,
 sucht Stellung in Danzig
 o. 1. 1. o. 16. 1. 26 Ang.
 u. 4782 B. a. d. Exp.

Tausche
 2 Zimmer, Küche, groß.
 Bad, ganz nahe der
 wartungsfreie gel. gegen
 andere ob. gr. auch
 Schiffsb. Def. v. 4 Uhr ab.
 St.-Rath.-Kirchensteig 12.

Tausche
 meine Wohnung, best. aus
 2 Zimm., Küche, Korz. u.
 Zubeh. i. Renzfahrr. Oldi.
 Straße, geg. 2-3-Zimm.-
 Wohn. in Danzig. Ang.
 u. 4987 a. d. Exp.

Wohnwunschaft!
 Erm. 2-Zimm.-Wohn-
 st. Küche, Bad. Keller i. d.
 Stadt geg. größere auch
 innerhalb u. tausch. gef.
 Ang. u. 4985 a. d. Exp.

Wohntierzimmer
 sofort zu vermieten
Reichengasse 18.

Wohntierzimmer
 zu vermieten Schiffs-
 gasse 3, Hof links.

Wohntierzimmer
 o. 1 od. 2 Zimm., auch
 übergehend, zu ver-
 mieten Hundegasse 60, 1.

DANZIG, Wiebenwall, Fernruf 3269

Zentral-Heizung ZIRKUS HAGENBECK

Täglich abends um 8 Uhr
 Mittwochs, Sonnabends und Sonntags um 3 1/2 Uhr
RIESEN-ZIRKUS-PROGRAMM
 Raubtiere / Artisten / Clowns / Pferde
 Tierschau ab 10 Uhr früh. 0.50 G Eintritt. Raubtierfütterung 10-12 Uhr

Von Freitag, den 11., bis Sonnabend, den 19. Dez.
 veranstaltet der Sozialistische Kinderbund
im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen 26
 eine

Ausstellung von selbstgefertigtem Spielzeug

verbunden mit einer
Bücherausstellung
 der Buchhandlung Danziger Volksst. mme

Zur Ausstellung gelangen Geschenkbücher
 für Kinder und Erwachsene

Während der Ausstellung täglich von 4 Uhr ab
Radiokonzert

Die Apparate liefert der Arbeiter-Radio-Klub
Eröffnung: Freitag, 11. Dez., nachm. 3 Uhr
 Geöffnet von 10 bis 7 Uhr. Eintritt frei.
 Verkauf zu niedrigen Preisen.

Großer Wein- und Spirituosen-Verkauf

Hundegasse 15, Ecke Kettnerhagergasse
 Wir haben den größten Teil des bisherigen Wein- und Spirituosen-
 Lagers der Firma Jacob Merdes Nachfolger übernommen und
 bringen von Mittwoch, den 2. d. Mts., große Posten

Rhein- und Moselweine
Weiß- und rote Bordeaux
Sekt und Spirituosen etc.
zu fabelhaft billigen Preisen
 zum Detailverkauf

Danziger Weinhandels-Gesellschaft m. b. H.
 Flaschenverkauf Hundegasse 15

Chaiselongue mit Bett-
 lösten, Sofa, Sessel usw.
 billig zu verkaufen
Häd. Graben 76, 1 Tr.

Anleibschrank, hell
Gelb, Kleiderschrank,
 mahg., 75 G., Vertiko,
 mahg., 60 G., Bettgestell,
 Sofa, Bett von 25 G.,
 Dreiwinger billig zu
 verkaufen (18 104a)
Hädergasse 6.

Schaukel, Baumst. Dopp.
 Verkauf u. Hädergasse 8 pt.

Parasol
 billig zu verkaufen
Schiffg.
Strandgasse 13, I. Gart.

Parasol
 sowie Spiegel
 zum feile billigst
Häd. Graben 63, Laden.

Möbel aller Art
 billig zu verkaufen.
Herz. Graben 22a.